

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechnummern: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerel 961. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatlich 60 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die gespaltene Kolonnenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamteil 30 Pf. Postfachkonto: Nr. 1254 Berlin. — Gewogener Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 152.

Magdeburg, Freitag den 3. Juli 1914.

25. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Die Note an Serbien.

„Rache für die Ermordung des Thronfolgers! Krieg mit Serbien!“ — Vor dem Schwarzenbergdenkmal in Wien hat ein Student das gerufen, und in alle Welt ist's hinaus-telegraphiert worden: „Krieg mit Serbien!“

Es war ein junger unbekannter Student, und doch schrie die Welt beim Klänge seiner Worte zusammen. Die jüngsten der Jungen sind's, die jetzt in Oesterreich Weltgeschichte machen. Ein neunzehnjähriger Gymnasiast hat mit seinen Rebolberbüschen die Ravine ins Rollen gebracht, seinen Namen weiß man und wird sich ihn merken. Vielleicht aber werden einmal die Historiker auch nach dem Namen des Studenten forschen, der als erster mit seinem gellenden Ruf ein Ereignis angekündigt hat, das man dann zu den unheilvollsten der Welt zählen wird.

Einstweilen soll die Wiener Regierung nach Belgrad eine Note gerichtet haben, in der erklärt wird, daß alle Fäden der Verschwörung nach Serbien führen, und verlangt wird, daß Serbien den österreichischen Behörden die Fortführung der Untersuchung auf serbischem Boden gestatte. Eine schwierige Frage des internationalen Rechtes ist damit aufgerollt. Denn bei Verfolgung von Verbrechen, die sich auf dem Boden verschiedener Staaten abspielen, gilt der Grundsatz, daß die Behörden beider Länder Hand in Hand arbeiten, ohne daß dadurch die territorialen Hoheitsrechte eines der beiden Staaten verletzt werden. Wenn die österreichische Regierung diesen Grundsatz aufgibt, so tut sie das

... und Nationalgefühl.  
Wie immer, so macht sich auch nach dem Attentat in Serajewo die bürgerliche Presse ihre Aufgabe sehr leicht: sie schäumt vor Entrüstung. Das ist bequem, nur hilft es keinen Schritt vorwärts. Worauf es ankommt, ist, das Attentat zu verstehen. Denn nur so bietet sich einige, wenngleich schwache Aussicht, die Wiederkehr solcher Taten zu verhindern. Nun ist es ja längst bekannt, daß die Sozialdemokratie solche Mordanschläge grundsätzlich verwirft, schon aus der einfachen Erwägung heraus, daß nach unserer Ueberzeugung durch die Beseitigung einzelner Personen an dem Gange der Ereignisse wenig oder gar nichts geändert wird. Wenn man aber gerade bei diesem Attentat die näheren Umstände prüft, so wie die Zeitungen sie angeben, dann zeigt sich, daß nur die Sozialdemokratie ganz allein das moralische Recht hätte, sich darüber zu entrüsten, während die bürgerlichen Parteien als intellektuelle Urheber und Mitschuldige zu gelten haben, deren „arme, verführte Opfer“ die Attentäter sind.

Das Recht Oesterreichs, zu verlangen, daß gegen die Mitschuldigen der Attentäter von Serajewo vorgegangen wird, ist zweifellos. Als Mitschuldige werden aber nur solche Personen zu betrachten sein, die die Attentäter zur Begehung dieses bestimmten Verbrechens aufgefordert haben oder ihnen bei seiner Vorbereitung und Ausführung behilflich gewesen sind. Ob es den österreichischen Behörden gelingen wird, diese Personen auf serbischem Boden festzustellen, ist zu bezweifeln. Denn sie bleibt auf alle Fälle auf die Unterstützung der serbischen örtlichen Behörden angewiesen, da sie die lokalen Verhältnisse nicht kennt und weder Vorladungen erlassen, noch Verhaftungen vornehmen kann. Ein durch den Widerwillen gegen die österreichische Invasion hervorgerufen passiver Widerstand der serbischen Beamten kann alle Erfolge in Frage stellen. Das praktische Ergebnis der Untersuchung wird dann kaum besser sein, als wenn sie von den serbischen Behörden allein auf Anordnung ihrer Regierung vorgenommen wird.

So ist die österreichische Forderung gefährlich, auch wenn sie erfüllt wird. Sie ist es natürlich erst recht, wenn sie abgelehnt wird. Zu einer solchen Ablehnung wird sich Serbien kaum entschließen, ohne sich der Deckung durch Rußland versichert zu haben, dann aber gestaltet sich die Frage der österreichischen Untersuchungs Expedition zu einem österreichisch-russischen Konflikt. Dann ist das durch Rußland gedeckte Serbien wenigstens formal im Rechte, denn es kann — immer im Sinne der formalen Berechtigung — verlangen, daß seiner Verhinderung, es werde den Spuren des in Serajewo verübten Verbrechens auf eigenem Boden mit eignen Mitteln nachforschen und die Teilnehmer an dem Verbrechen zur Bestrafung bringen, Glauben geschenkt wird. Wie es sachlich mit den Garantien einer solchen Untersuchung steht, wie weit man sich darauf verlassen darf, daß sie mit jenem Nachdruck geführt wird, den Oesterreich verlangen kann, das ist freilich eine ganz andre Frage.

Man sieht, es handelt sich um eine außerordentlich verwickelte internationale Angelegenheit deren Entwirrung

durch die allgemeine Erregung der Leidenschaften noch bedeutend erschwert wird. Sie kann nur geordnet werden durch Vermittlung unbeteiligter Mächte, die den auf beiden Seiten herrschenden Stimmungen nach Möglichkeit gerecht zu werden versucht. Einstweilen ist der Wortlaut der österreichischen Note noch nicht bekannt, und es ist immer noch möglich, daß Oesterreich aus eigener Ansicht auf einen Vorstoß verzichtet, der alarmierend wirkt und dabei doch nicht geeignet ist, seine Sache weiterzubringen. Sollte sich aber die österreichische Regierung auf die Forderung beschränken, daß die Untersuchung von Serbien unterstützt wird, so wäre die serbische Regierung ihr durch ihre bekannte Erklärung, sie wolle auf die Umtriebe verdächtiger Elemente ihr ganzes Augenmerk lenken, schon zuborgekommen. Wobei freilich wieder die Gefahr besteht, daß unter Schonung der „patriotischen“ Elemente ein paar sozialistische Sündenböcke geschlachtet werden, die an dem in Serajewo verübten Verbrechen nationalistischer Leidenschaft nicht die geringste Schuld tragen.

Sympathie mit dem serbischen Nationalismus ist es also gewiß nicht, was uns die Aussicht auf einen serbisch-österreichischen Konflikt verhängnisvoll erscheinen läßt, sondern es ist nur die Sympathie mit den unschuldigen Völkern, vor allem mit dem deutschen Volke, die sich gegen den Gedanken eines solchen Konflikts und seiner unabsehbaren Folgen auflehnt. Darum ist es Pflicht aller Besonnenen, dafür zu sorgen, daß das Werk des serbischen Gymnasiasten Prinzip nicht von den Wiener Meritalen Studenten fortgesetzt werde, daß nicht der finstere Geist der Blutrache triumphiere, der ganz Europa in ein Albanien verwandeln will.

Wie immer, so macht sich auch nach dem Attentat in Serajewo die bürgerliche Presse ihre Aufgabe sehr leicht: sie schäumt vor Entrüstung. Das ist bequem, nur hilft es keinen Schritt vorwärts. Worauf es ankommt, ist, das Attentat zu verstehen. Denn nur so bietet sich einige, wenngleich schwache Aussicht, die Wiederkehr solcher Taten zu verhindern. Nun ist es ja längst bekannt, daß die Sozialdemokratie solche Mordanschläge grundsätzlich verwirft, schon aus der einfachen Erwägung heraus, daß nach unserer Ueberzeugung durch die Beseitigung einzelner Personen an dem Gange der Ereignisse wenig oder gar nichts geändert wird. Wenn man aber gerade bei diesem Attentat die näheren Umstände prüft, so wie die Zeitungen sie angeben, dann zeigt sich, daß nur die Sozialdemokratie ganz allein das moralische Recht hätte, sich darüber zu entrüsten, während die bürgerlichen Parteien als intellektuelle Urheber und Mitschuldige zu gelten haben, deren „arme, verführte Opfer“ die Attentäter sind.

Es ist ja noch keine zwei Jahre her, seit der Balkankrieg ausbrach. Bei seinem Beginn wurden uns in der bürgerlichen Presse die Serben und Bulgaren als treue Friedensstörer abgemalt. Als sie aber eine Schlacht nach der andern gewannen, da waren sie mit einem Male die Nationalhelden, die alles opferten auf dem Altar ihres Vaterlandes und ihres Volkstums. Und mit ziemlicher Deutlichkeit wurden sie uns Deutschen, zumal uns deutschen Sozialdemokraten, als Musterknaben hingestellt: da könne man sehen, was selbst kleine Völker zu leisten vermögen, wenn sie allen innern Hader beiseitestellen, wenn sie das Vaterland höher achten als die Partei, wenn sie sich begeistern lassen von der großen nationalen Idee. Und zwar waren es besonders die Serben, welchen die bürgerliche Presse damals diese Heldentat zuschrieb. Bei ihnen war auch der Beweis am leichtesten zu führen. Der serbische Staat war nur klein, er umfaßte auch nur einen Teil der serbischen Nation. Millionen serbischer Brüder lebten unter türkischer Fremdherrschaft. Selbst wenn sie dort nicht schlecht behandelt wurden, mußte schon allein die Tatsache, daß sie gezwungen und wider Willen unter türkischer Oberhoheit standen, ihren berechtigten Nationalstolz formwährend reizen und verwunden, bis dann endlich der große Freiheitskrieg losbrach, um die Brüder wiederzugewinnen und mit dem serbischen Reiche zu vereinigen. Auch wirtschaftliche Bedürfnisse kamen hinzu. Denn je größer ein Staat ist, desto besser ist er in der Lage, den wirtschaftlichen Bedürfnissen seiner Bürger Befriedigung zu verschaffen. Deshalb also sollten die Serben es ruhig mit ansehen, daß so viele Millionen ihres Volkes unter fremder Herrschaft lebten?

Das waren die Gedankengänge, womit damals in der bürgerlichen Presse der Krieg, den man zuerst als einen frivolen vom Zaune gebrochenen Friedensbruch behandelt hatte, für heilig erklärt wurde. Aber nun liegt doch auf der Hand, daß all dies auch für die in — Oesterreich lebenden Serben zutrifft. Die Frage, ob sie dort gut oder schlecht behandelt werden, spielt dabei gar keine Rolle. Wer einmal

die Berechtigung des Nationalgefühls zugibt, der muß auch zugeben, daß es durch die bloße Tatsache der Fremdherrschaft verletzt wird, und daß es danach streben muß, die ganze Nation zu einem freien, selbständigen Nationalstaat zu vereinigen. Besonders bei einem so kleinen Volke, wo es auf jede Million ankommt. Wir Deutsche können es schließlich übertragen, daß in Rußland ein paar Millionen, in Oesterreich gar 10 bis 11 Millionen Deutsche außerhalb unserer Grenzen wohnen; wir sind trotzdem eine Großmacht. Für die Serben aber macht es verdammt viel aus, ob sie um 3 bis 4 Millionen zahlreicher sind oder nicht.

Die österreichische Regierung ihrerseits hat das auch recht gut begriffen. Sie konnte und kann es nicht darauf ankommen lassen, den serbischen Teil ihrer Staatsbürger mit samt dem Lande, worin sie wohnen, zu verlieren. Nicht nur wegen des unmittelbaren Verlustes an Land und Macht, sondern auch noch wegen des bösen Beispiels. Denn bekanntlich besteht das Reich der Habsburger aus einer ganzen Anzahl verschiedener und einander widersprechender Nationalitäten. Was heute den Serben recht ist, könnte morgen den Tschechen, den Deutschen, den Ungarn billig sein. Das aber wäre der völlige Zusammenbruch des Reiches. Somit mußte die österreichische Regierung überall den serbischen Bestrebungen entgegentreten, und daraus ergibt sich ihre Politik. Während des Krieges und nach dem Kriege, immer und überall haben die serbischen Patrioten die österreichische Regierung am Werke, ihre Pläne zu verhindern und zu zerstören. Diese Pläne aber sind ihnen heilig! Denn es sind ja Pläne fürs Vaterland, für die heilige Sache ihrer Nation! Mußte da nicht bei ihnen ein glühender Haß gegen alles, was österreichisch ist, entstehen? Gerade unsre Mitdeutschen sollten doch hier mit ihrer Entrüstung hübsch zu Hause bleiben. Wird denn nicht bei uns hier auf den heutigen Tag ein künstlicher Haß gegen die Franzosen genährt, obgleich die Zeiten längst vorüber sind, da die Franzosen unsern nationalen Bestrebungen im Wege standen? Der Nationalhaß der Serben gegen die Oesterreicher ist genau so berechtigt — oder sagen wir vom sozialdemokratischen Standpunkt aus: genau so unberechtigt, wie der Nationalhaß der Deutschen gegen die Franzosen. Und diejenigen, die solchen Nationalhaß schüren, sind die allerletzen, die sich über ihn und seine Folgen entrüsten dürfen.

Daß nun aber dieser Haß sich gegen einzelne Personen wendet, das liegt wieder ganz im Sinne der bürgerlichen Denkrichtung. Lernen wir denn nicht schon in der Schule und lesen wir nicht gerade jetzt wieder in der bürgerlichen Presse, daß die Gescheide der Völker vom Walten der Fürsten abhängen? So haben's auch die beiden Fanatiker in Serajewo gelernt, und so haben sie es geglaubt, und deshalb machten sie für die österreichische Politik den österreichischen Kaiser und seinen Thronfolger verantwortlich. Gegen diese richtete sich ihr glühender, aus ihrem Nationalgefühl geborner Haß. Der Kaiser war ihnen unerreichbar, ist auch schon so alt, daß sie wohl annahmen, er greife nicht mehr allzubiel in die Politik ein. Der Thronfolger kam ins Land, wird außerdem schon seit Jahren als die Seele der österreichischen Regierungspolitik bezeichnet. Gegen ihn richteten sie deshalb ihre Mordwaffen.

Ihr Streber und ihre Taten sind zu verurteilen. Aber nur wir Sozialdemokraten können sie mit unserem Gewissen verurteilen. Denn einmal können wir nur beweisen, daß solche Einschüchtlung von Menschen ganz nutzlos ist; indes die gesamte bürgerliche Welt an der Waise des Thronfolgers ratlos fragt, was uns Oesterreichs „Zukunft“ werden solle, wissen wir aus den geschichtlichen Zusammenhängen, daß den Serben genügend jede folgende österreichische Regierung dieselbe Politik betreiben wird wie bisher: die Attentäter haben also nicht das geringste erreicht. Zum andern verfolgen nur wie unrichtig solche Bestrebungen, die jede Anechtung, also auch jede Fremdherrschaft befeuern, jedem Volke die Freiheit und allen Völkern die Verbrüderung bringen wollen. Das allein ist der Boden, aus dem keine Attentate mehr erwachsen werden. dt.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 2. Juli 1914.

### Sprengbomben im Reichsverband.

Der famose Liebertsche Reichsverband gegen die Sozialdemokratie erlebt schwarze Tage. Der energischen Kalkulation seines Generalissimus von Liebert bei der Reichstagswahl in Borna-Pegau folgte die Entlassung seines ersten Geschäftsführers Dr. Ludwig als Titelschreiber. Und nun ist das Kaffee-„Volkblatt“ in der Lage, abermals den Zeitgenossen einen Blick hinter die Kulissen des Reichsverbandstheaters zu ermöglichen, der aller Welt zeigt, wie



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 152.

Magdeburg, Freitag den 3. Juli 1914.

25. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

### Der Erfolg der roten Woche.

Der Parteivorstand gibt über den Erfolg der roten Woche eine Uebersicht, der wir nachstehende Zahlen entnehmen. Es wurden gewonnen

In den Bezirken:	Mitglieder	Lezer der Parteipresse	In den Bezirken:	Mitglieder	Lezer der Parteipresse
Preußen	1463	467	Niederrhein	8979	7704
Westpreußen	829	841	Nordbavern	4394	6261
Groß-Berlin	15573	9969	Südbavern	2885	4315
Brandenburg	6982	4107	Sachsen	1348	1261
Pommern	1685	1212	Dresden	4120	1285
Polen	179	46	Chemnitz	8013	3245
Breslau	2538	1846	Leipzig	7706	1976
Görlitz	990	500	Zwickau	2810	1356
Oberlangensielau	1575	1697	Württemberg	5201	3973
Kattowitz	399	646	Baden	4522	2367
Magdeburg	4108	625	Sachsen	3009	2836
Halle	4027	1302	Mecklenburg	1419	454
Erfurt	2639	1025	Groß-Hüringen	4579	3109
Schleswig-Holst.	6534	1783	Oldenburg	1233	349
Hannover	3216	1600	Ober- und Nieder-Sachsen	1979	675
Deftl. Westfalen	1366	1138	Anhalt	1556	448
Westl. Westfalen	3744	3650	Hamburg	10604	1332
Franfurt a. M.	5384	3153	Nordwest	4400	2266
Kassel	469	309	Lübeck	2006	360
Oberthüringen	2478	1276	Schwarzburg-Rudolstadt	1171	990

Der Gesamterfolg bezieht sich auf die Neuzugewinnung von 148 109 Mitgliedern, darunter 32 298 weiblichen. Außerdem wurden 83 784 neue Leser für die Parteipresse gewonnen. In der roten Woche fanden in Deutschland 1969 Agitationsveranstaltungen statt; 6 759 230 Flugblätter und 1 582 010 Agitationschriften wurden verbreitet. In 4288 Orten wurden Hausagitationen vorgenommen. — Die Polizei ließ es an Strafmandaten nicht fehlen; selbst Haftstrafen wurden verhängt.

Zur Erhaltung des Gewonnenen wird in der Uebersicht des Parteivorstandes empfohlen, daß Einrichtungen, die zur Erhaltung des Mitgliederbestandes dienen, geschaffen oder ausgebaut werden. Die neuen Genossen und Genossinnen müssen möglichst mit den Grundlagen und Zielen der sozialistischen Bewegung vertraut gemacht werden durch die Parteipresse und durch ausläufige Agitationsbrochüren. Die Mitgliederveranstaltungen und Bezirksabende sollen möglichst interessant ausgestaltet werden, um der Aufklärungsarbeit in weitestgehendem Maße zu dienen und die jungen Mitglieder zu festeln. Als besonders wirksam für die Erhaltung des Mitgliederbestandes habe sich die Hausagitation erwiesen. Eine gute Hausagitation ist nicht nur für eine feste Grundlage unserer Kampfbewegung notwendig, sondern hat weiter den Vorteil, daß dadurch eine ständige Verbindung mit den Mitgliedern besteht und dabei auch auf die Frauen und die übrigen Hausgenossen auswirkend eingewirkt werden kann. Die guten Erfahrungen, die in vielen Organisationen mit der Hausagitation gemacht worden sind, sollten Veranlassung sein, sich über nebensächliche Bedenken hinwegzusetzen und baldigt dort die Durchführung einer geregelten Hausagitation in die Wege leiten, wo eine solche noch nicht vorhanden ist.

Ueber die Wiederholung der roten Woche wird gesagt, Einmütigkeit herrsche darüber, daß selbstverständlich die Agitationsarbeit in den Orten ständig fortgesetzt werden müsse. Ob diese durch periodisch wiederholte Hausagitation, durch Agitation

in den Werkstätten und Betrieben, durch Versammlungen usw. geschieht, müsse dem Ermessen der örtlichen Parteileitung resp. der Kreisleitung überlassen werden. Eine rote Woche dürfe aber nicht oft, sondern nur zur rechten Zeit wiederholt werden. Fest gelte es, das Errungene zu befestigen, die Organisation und ihre Einrichtungen auszubauen sowie Prüfung und Verstärkung der Agitationsmittel!

**Ein schweres Vergehen.** Vor einiger Zeit wurde in Elberfeld gegen den Genossen Winnen wegen dessen Rekrutenbrochüre vor Gericht verhandelt. Die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ hatte hierüber einen Vorbericht erhalten, der einige Parteien aus der Anlagenschrift enthielt. Dieser Bericht, dem das Urteil angehängt wurde, erschien am Tage nach dem Verhandlungstermin. Da aber die Verhandlung gegen Winnen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, durfte aus der Anlagenschrift nichts mitgeteilt werden. Es wurde nun gegen den Verantwortlichen der „Arbeiterzeitung“ Anklage erhoben. Am Dienstag wurde Genosse Heußler von der Dortmunder Strafkammer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen desselben „Vergehens“ wurde in Elberfeld gegen den Genossen Niebuhr von der „Freien Presse“ auf 20 Mark Geldstrafe erkannt.

**Neue Waiteuther Staatsaktion.** Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Fränkischen Volksstimme“, Genossen Gade, in Waiteuth ist ein Verfahren eingeleitet worden wegen „Vornahme einer unerlaubten Sammlung“. Das fluchwürdige Verbrechen ist dadurch begangen worden, daß die „Fränkische Volksstimme“ den Aufruf zur Unterstützung der Angehörigen der Charlottenburger Denkmalsanleihe abdruckte. — Preußen wird vor Reud gelb werden über diesen Vorwurf Bayerns in der Sozialistenverfolgung.

**Eine wacklige Klage.** Die „Fränkische Volksstimme“ in Waiteuth hatte das Verbrechen des Tuns eines Arbeiters Speer charakterisiert, der einen andern überredet hatte, in der Fabrik die Cellulose einer neuen Bohrmaschine mit Feilspänen zu verstopfen, um den Arbeiter, der diese Maschine bedient, bei der Firma in Mißkredit zu bringen. Speer Klage wegen Verleumdung. Vor dem Schöffengericht gelang dem beklagten Redakteur der Wahrheitsbeweis in vorzüglich, daß der Betreiber des Klägers die Klage vor der Urteilsverkündung zurückzog.

Die sozialistische Föderation des Seinedepartements hielt am vergangenen Sonntag im Hinblick auf den bevorstehenden französischen Parteitag und auf den internationalen Kongreß in Wien in Paris eine Tagung ab. In der Debatte über die Verteilung des Lebensunterhalts machte Genosse Vaillant die Planlosigkeit kapitalistischer Wirtschaftsmethode für die steigende Teuerung verantwortlich, weil sie als ausschließlichen Zweck die persönliche Bereicherung habe. Besonders die Kartellbildung habe zur Verteuerung des Lebens beigetragen. Genosse Aubriot wies darauf hin, daß es notwendig sei, der kapitalistischen Lage, daß die Teuerung eine Folge der Arbeiterforderungen sei, entgegenzutreten. Die Ausarbeitung einer entsprechenden, dem nationalen Kongreß vorzuschlagenden Resolution wurde einer Kommission übertragen. — Eine lebhaftere Debatte entwickelte sich dann beim Punkt „Imperialismus und Schicksal“. Genosse Vaillant klagte den kapitalistischen und militaristischen Imperialismus an, die wirtschaftliche Konzentration zu benutzen, um die Arbeiterkraft in Aneignung zu erhalten. Er setzte hierauf die Aufgabe auseinander, welche der Sozialismus zur Bekämpfung des Krieges entfalten müsse. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Frage des Generalstreiks im Falle eines Kriegsausbruchs, wobei besonders die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie berührt wurde. Es standen sich zwei Meinungen gegenüber; die eine wollte den Generalstreik als letztes Mittel

gegen den Krieg in die dem internationalen Kongreß vorzuschlagende Resolution aufnehmen; die andre trat dem entgegen. Genosse Lévy meinte, die deutschen Genossen, die es gewagt haben, im Reichstag den Ruf auszustößen: „Es lebe Frankreich!“, werden im Falle eines Krieges zu handeln wissen. Zum Schluß gedachte Genosse Morizet der „Ausbeuter der Vaterlandsliebe“ und forderte ihre Kennzeichnung in der Resolution. Nachdem eine Kommission zur Ausarbeitung einer entsprechenden Resolution ernannt war, wurde die Tagung geschlossen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Auf der Streikbrecherliste.** Auf den Linke-Sofmann-Werken in Breslau stehen die Metallarbeiter schon mehrere Monate im Streik. Die Firma ist andauernd bemüht, Streikbrecher zu bekommen. In allen Gegenden Deutschlands werden entsprechende Versuche unternommen. Neuerdings erhalten sogar Arbeiter Offerten von der Firma, die nach den Fleischhaken der Linke-Sofmann-Werke nicht die geringste Sehnsucht verspüren. Die Unternehmerverbände vermitteln einander Streikbrecheradressen. Besonders interessant ist aber, daß die Arbeitswilligen bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof sofort von Leuten der Firma in Empfang genommen werden. Damit die Beauftragten der Firma auch keinen der Unkommenen verfehlen, liegt dem Streikbrecher die Firma an Arbeiter eine Freikarte bei, auf der mitgeteilt werden soll, mit welchem Zuge sie in Breslau eintreffen. Um ferner zu verhindern, daß Streikende ihre arbeitswilligen Berufsgenossen zur Solidarität anhalten, haben sich die Linke-Sofmann-Werke auch die Hilfe der Polizei gesichert. Dem Schreiben an einen Former lag auch noch ein Zettel bei, der folgende interessante Mitteilung enthält: Das königliche Polizeipräsidium hat uns für unrechtschaffende Personen den ausgiebigsten Schutz zugesagt. Sollten Sie dennoch innerhalb der Stadt oder auf dem Wege zum Werk oder vom Werke zur Wohnung durch Streikende belästigt werden oder sollten diese versuchen, Sie von Ihrem Wohnort abzuhalten, so werden wir sofort auf Ihren Wunsch die nötigen Schutzmaßnahmen ergreifen.

**Streikpostenverbot gegen christliche Gewerkschafter.** In Dülmen (Westfalen) stehen die christlichen Holzarbeiter seit vielen Wochen im Streik gegen fromme katholische Unternehmer. In der Nacht vom 7. zum 8. Juni wurden einem arbeitswilligen Tischlergesellen die Gartenfrüchte zerstört, worauf die Dülmener Tischlerinnung 100 Mark zur Entdeckung des Täters aussetzte. Die Zahlstelle Dülmen des christlichen Holzarbeiterverbandes setzte darauf die gleiche Belohnung für denjenigen aus, der in der Lage sei, nachzuweisen, daß die Tat von einem Streikenden ausgeführt worden sei; anscheinend sei die Tat verübt worden, um die streikenden Tischlergesellen in der Öffentlichkeit verächtlich zu machen. Am 15. Juni d. J. erließ dann die Dülmener Polizeiverwaltung einfach ein Verbot des Auffstellens von Streikposten innerhalb eines Umkreises von 150 Metern von den beiden Bahnhöfen und den bestreikten Firmen; ferner die Wege zu den Nachbarorten wurden den Streikposten verboten. Die Verfügung stützt sich auf eine Polizeiverordnung zur „Erhaltung der Sicherheit und Bequemlichkeit auf öffentlichen Straßen“. Zu widerhandlungen werden mit Strafe bedroht. Es ist bisher noch nicht das geringste vorgekommen, was die Dülmener Polizeiverwaltung zu diesem offiziellen Streikpostenverbot veranlassen könnte. Trotzdem wird das Verbot sehr streng durchgeführt; jeder Streikende wird, wie das Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes mitteilt, sofort mit 9 Mark bestraft, wenn er auch nur auf dem Wege zum Bahnhof erwischt wird. Man sieht, daß es die Ortsbehörden schon heute, ohne ein besonderes Arbeitswilligenjagdgesetz, sehr leicht haben, das Streikpostenstehen illusorisch zu machen.

## Wilhelm Sasenelever.

### Zur 25. Wiederkehr seines Todestages.

Wilhelm Sasenelever, nach Schmeißers Rücktritt im Jahre 1871 der letzte Präsident des Lassalleischen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins und nach der Vereinigung der beiden feindlichen Arbeiterparteien im Jahre 1875 der erste Vorsitzende der gemeinsamen Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, war ein Sohn der „roten Erde“, ein knorriger Westfale. „Sentimentale Eichen“ hat Heinrich Heine diese Westfalen genannt, die derb und urwüchsig in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrem Gehirne, doch weichen Herzens sind und harten Sinn für Kunst und Poesie bekunden. So ein echter Westfale war auch Wilhelm Sasenelever. Hochgewachsen, breitschulterig in gewaltigem Wuchs, mit hallender Stimme, im Kampfe mit dem Feinde ein unerbittlicher Gegner, aber ein lieber Kamerad, ein Freund des Guten und Schönen, so erscheint Sasenelever denen, die ihn kannten, in der Erinnerung. Und so steht er auch vor dem Schreiber dieser Zeilen, der als blunziger Zigarrenmacher im Reichstagswahlkampf des Jahres 1877 in seiner Vaterstadt Altona seine parteigenösslichen Sporen verdiente und ein wenig mit dazu half, unserem Wilhelm das Reichstagsmandat für Altona-Stormarn, das er 1874 ererbt hatte, zu erhalten. Freilich war das nur eine sehr kurze Freude, denn Sasenelever siegte bei den Januarwahlen 1877 auch in Berlin 6, und da er dort nur 21 Stimmen, in Altona aber 78 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten hatte, nahm er nach damaligem guten Brauche das mit der geringeren Mehrheit ererbte Mandat an. Wir mußten in Altona als den neuem wählen, verloren aber in der Stichwahl trotz aller Mühen und trotzdem die Wahl im ganzen die selbst für heutige Verhältnisse recht respectable Summe von 30 000 Wählerstimmen, das Mandat an den Fortschritt. Schuld daran trugen die paar verbohnten Lassalleaner, die die Einigung nicht mitmachten, ihre hundert Stimmen auf den „echten Lassalleaner“ Julius Köhling berechneten und damit die Stichwahl herbeiführten, in der unser Kandidat Rudolf Kraus unterlag. Um das Reichstag zu machen, erklärte dann der Reichstag Sasenelevers Berliner Mandat für unzulässig. Der Streich aber mißlang, denn die Berliner Genossen behaupteten bei der Neuwahl das Mandat mit erheblicher Mehrheit.

Wilhelm Sasenelever wurde am 19. April 1837 in Arnswinkel (Westfalen) geboren. Sein Vater, ein Lohgerbermeister, ließ den gewachsenen Jungen das Gymnasium besuchen, später aber mußte er doch beim Vater die Lohgerberei erlernen. Als Handwerksbursche durchzog er ganz Deutschland und einen Teil Italiens und lernte so das Leben des besitzlosen Arbeiters mit allen seinen Mühen und Entbehrungen kennen. In bürgerlich demokratischen Anschauungen aufgewachsen, beteiligte sich der junge Handwerker, heimgekehrt, lebhaft am politischen Leben. Seine bedeutende journalistische Befähigung zog ihn bald von dem ersten Beruf ab. In der Konfliktzeit 1862 sehen wir den fünfundsiebenzigjährigen als Redakteur der bürgerlich-demokratischen „Westfälischen Volksstimme“ in Bielefeld. Aber die politische Schwächlichkeit der fortschrittlichen Bourgeoisie trieb ihn ab. Begeistert von Lassalles Reden, erfüllt von der Idee der Emanzipation der Arbeiterklasse, trat Sasenelever ohne weiteres dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein bei, um hier bald eine Rolle zu spielen. Im Jahre 1866 wurde er vom Präsidenten Tölle zum Sekretär des

Vereins ernannt, konnte das Amt aber nicht antreten, da er als Landwehrmann mit in den preußisch-österreichischen Bruderkrieg ziehen mußte. Von 1868 an bis zu seiner Ermählung zum Präsidenten war Sasenelever dann Kassierer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, eine Stellung, deren Schwierigkeiten die heutigen Arbeitervereine, eine Stellung, deren Schwierigkeiten die heutigen Arbeitervereine, eine Stellung, deren Schwierigkeiten die heutigen Arbeitervereine, nicht mehr verstehen.

Auch die Gelegenheiten zur Entwicklung seiner parlamentarischen Fähigkeiten bot sich Sasenelever bald. Bei den Wahlen zum konstituierenden Norddeutschen Reichstag (12. Februar 1867) erzielte er als sozialdemokratischer Kandidat in seiner eigenen Heimat Westfalen, und zwar im Wahlkreis Altona-Nierstorf, 1124 Stimmen, ein für den Anfang sehr respektables Resultat. Bei den dann folgenden ordentlichen Wahlen zum Norddeutschen Reichstag (31. August 1867) kam Sasenelever in Essen mit dem konservativen in Stichwahl und unterlag in dieser nur mit 200 Stimmen Minderheit. Bei einer Nachwahl aber im Wahlkreis Duisburg-Mühlheim (Januar 1869) gelang es ihm, den Sieg mit mehr als 2000 Stimmen Mehrheit im ersten Gang über zwei bürgerliche Gegner zu erringen. Erst 38 Jahre später sollte es zum zweitenmal der Sozialdemokratie gelingen, diesen Wahlkreis zu erobern. Bei der Beratung der Gewerbeordnung im Norddeutschen Reichstag fand Sasenelever unmittelbar nach seinem Eintritt in das Parlament Gelegenheit, zusammen mit seinen Fraktionskollegen Frisjke und Schweitzer und dem „sächsischen Volksparteiler“ August Bebel in geschäftiger Weise, wenn auch ohne positiven Erfolg, die Forderungen einer praktischen Arbeiterentscheidung geltend zu machen. Als der 70er Krieg ausbrach, enthielten Bebel und Liebknecht sich bekanntlich der Abstimmung über die geforderte Kriegsanleihe, Sasenelever dagegen mit seinen Fraktionskollegen Frisjke und Schweitzer stimmten für diese. Dann mußte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Sasenelever als Landwehrmann mit in den Krieg — er hat darüber in einem heute noch lehrswerten Buche „Selbst erlebtes“ allerlei Interessantes erzählt. Als der durch eigene Nachvollkommenheit über seine Legislaturperiode hinaus tagende Norddeutsche Reichstag am 24. November 1870 wieder eröffnet wurde, war Sasenelever wieder auf seinem Platze, um nun mit seinen Kollegen von der Fraktion der Lassalleaner sowohl wie mit den „Eisenachern“ Bebel und Liebknecht gegen die neue Kriegsanleihe und mit Bebel, Liebknecht und Schweitzer auch gegen die Anexion Elsaß-Lothringens und für sofortigen Frieden mit der französischen Republik zu stimmen. Zwei andre sozialdemokratische Vertreter lassalleanischer Oberrang, Frisjke und Wende, schlossen sich diesem mutigen Vorgehen, auf das Bismarck mit dem Leipziger Hochverratsprozeß antwortete, nicht an.

Gewiß war Sasenelever bis zum Arztege von 1870, gleich vielen andern Lassalleanern, nationaler gesinnt als die „internationalen Eisenacher“. Wie rasch sein demokratischer Instinkt ihn aber davon befreite, wie schnell er die wahre Natur der Bismarckschen Politik erkannte und wie entschlossen er dann die Konsequenzen zog, das zeigt klar die oben erwähnte Abstimmung Sasenelevers im Norddeutschen Reichstag. Sasenelever wurde dann auch bald die Internationalität der Arbeiterbewegung zum Dogma. Seit dem Deutsch-Französischen Kriege war die Verkürzung der deutschen und der französischen Arbeiter ein Liebhabergedanke Sasenelevers, der nichts schälicher wünschte, als an einem internationalen Arbeiterkongreß teilnehmen zu können. Ein graufames Geschick wollte es, daß einige Tage vor dem Zu-

tritt in den internationalen Arbeiterkongreß zu Paris 1889 — am 3. Juli — der Tod den Armen aus lang dauernder geistiger Nacht hinwegführte in die ewige Nacht.

Als J. B. v. Schweitzer sich im Jahre 1871 genötigt sah, vom Amte des Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins zurückzutreten, gab es keinen bessern Nachfolger für Schweitzer, als Wilhelm Sasenelever. Zum Diktator gleich Schweitzer fehlten Sasenelever freilich, wie Franz Mehring in seiner Geschichte der deutschen Sozialdemokratie treffend sagt, im Geiste wie im Schlimmen die Eigenschaften. Aber er war bei aller Derbheit im Innern ein außerordentlich tatkraftiger Mann, ein ehrlicher, zuverlässiger Charakter, dabei von hartem praktischem Sinn, organisatorisch begabt, kein Wunder also, daß der Allgemeine deutsche Arbeiterverein unter seiner Leitung trotz mancherlei innerer Streitigkeiten und trotz des ewigen Haders mit den feindlichen Brüdern, den „Eisenachern“, einer starken Aufföderung nahm und die Eisenacher weit hinter sich ließ.

Das größte Verdienst um die deutsche Sozialdemokratie erwand sich Sasenelever jedoch nicht durch die vorangegangene Geschichte und erfolgreiche Führung des Lassalleischen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, sondern dadurch, daß er die beiden streitenden Brüder zusammenführte, daß er die Einigung der Lassalleaner mit den Eisenachern zustande brachte. Das ist nicht sein Verdienst allein, auch andre waren dabei ernstlich tätig, aber ohne oder gar gegen Sasenelever wäre die Einigung nicht oder doch nicht so bald zustande gekommen und die beiden sozialistischen Arbeiterparteien Deutschlands hätten noch länger im brüdermörderischen Kampf ihre Kräfte aufeinander, die so nötig waren im Kampfe gegen eine Welt von unerwachsenen bürgerlichen Todfeinden. Sasenelever hatte die Herzensgüte unbedingter Einigkeit der Klassenbewußten Arbeiterbewegung längst, ja vom ersten Augenblick seiner Zugehörigkeit zur Arbeiterbewegung erkannt. In einem Gedichte, das er 1863, zur ersten Wiederkehr von Lassalles Todestag, verfaßte, heißt es:

Du deutsches Arbeitervolk, du Riesenmacht,  
Wenn du nur nicht vereint zusammen gehst,  
Du kannst das Weltentrad nicht widerstehen —  
Du rößst es vorwärts aus der finstern Nacht  
Ins ewige, leuchte Sonnenlicht hinein:  
Dann leuchtet auch auf dich der Sonne Schein!

Trotz der bestehenden Schwierigkeiten, die Einigung herbeizuführen, dazu beschloß auch Sasenelever nicht die Kräfte. Als jedoch die Verhältnisse für eine Einigung sich günstiger gestalteten — voranlief insbesondere durch die echt preußisch-brutale, tölpelhafteste Verfolgung des Staatsanwalts Tessenloeff, die sich gegen Lassalleaner und Eisenacher in gleichem Maße wandte —, da war Sasenelever sofort bereit, die Hand zum Frieden zu reichen und alle Gemüthe für eine Verständigung aus der Welt zu schaffen. Das war trotz Tessenloeff eine schwere Aufgabe. Im Londoner „Sozialdemokrat“ vom 13. Juli 1869 sagte darüber im Gedächtnis zu Sasenelevers Tod ein Kundiger, einer der ältesten Kampfgenossen des Verstorbenen, das folgende:

Die Einigung zwischen den zwei streitenden Flügeln der Sozialdemokratie war keine so leichte Arbeit, wie mancher sich heute vorstellt. Verschiedene einflussreiche Leute hätten dies Werk gern hintertrieben. Damals bewährte sich Sasenelever. Er hatte die Einigung vornehmlich erkannt und trat nun mit aller Energie, ohne Hintergedanken für sie ein. Leicht war

Kleine Chronik.

Im Kampfe mit Siouxindianern schwer verletzt

Eine Anzahl Siouxindianer, die mit dem Jirkus Sarasani ziehen, benahmen sich in der Nacht zum Mittwoch in einer Dorf...

Ein Schwefelsäure-Attentat.

Eine rote Kat führte die 13jährige Schneiderin Charlotte Monnide vor die 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin 2.

Sitze in Paris.

Eine große Sitzelei hat Paris und ganz Frankreich getroffen. In Paris wurden am Mittwoch im Schanzen 33 Grad Celsius gemessen.

Stierkämpfer und Redakteur.

Am Mittwoch ist der berühmte spanische Stierkämpfer Bandini in Barcelona verhaftet worden.

Seine Aufgabe nicht, mancherlei Opfer waren ihm auferlegt, mancherlei, was ein weniger Geduldiger als Demütigung hätte betrachten können...

Als um die Mitternachtsstunde des 27. Mai 1875 der Vorabend des großen Einigungsabkommens, Wilhelm Ostendener, mit Worten des Dankes und der Freude über das glückliche Ende...

Wilmhelm Ostendener hat auch weiterhin an führender Stelle alle Kämpfe der Partei mitgemacht, bis eine furchtbare Krankheit ihn in seinen letzten Jahren lähmte.

Als der Schreiber dieser Zeilen Ostendener im Herbst 1887 auf dem St. Gallener Kongress nach 5 Jahren zum erstenmal wieder sah, da hatte die brandstiftende Krankheit, die bald den Kranken...

Der dankbare Angeklagte.

Aus den Rheinlanden wird folgendes Geschichtchen erzählt: Er machte ein treuerherziges Gesicht, der liebenswürdige Angeklagte, der da vor einer Strafkammer stand, so treuerherzig...

Knallgasexplosion.

In der militärischen Wasserstoffabrik bei Fort Mariendorn, 10 Kilometer westlich von Mainz, ereignete sich am Mittwoch bei der Füllung eines Militärballons eine Explosion von Knallgas.

Verhütete Eisenbahnkatastrophe.

Auf wunderbare Weise ist bei der Station Harrognath der Erprobung von London nach Birmingham einer Katastrophe entgangen.

Furchtbare Muttat.

Ein schwers Verbrechen ist in der französischen Stadt Evreux angeheftet worden. Einer der reichsten Großgrundbesitzer der dortigen Gegend...

Die der italienische Staat Bilder kauft.

Die Geschichte eines hohen Mannes, dessen Opfer ein amerikanischer Millionär wurde, hat jetzt, wie aus Rom berichtet wird, ihren endgültigen Abschluss gefunden.

Ein Unheil durch Unwissenheit.

Einem französischen Mannen ist am Mittwoch eine große Unheil durch Unwissenheit geschehen. Er hatte eine große Menge...

Bereine und Versammlungen.

In zwei in „Sachverständigen“ abgedruckten, die auf den letzten Tag...

Wochenbeitrags um 10 Pfennig einschließlich des Lokalbeitrags von den Mitgliedern sehr gern gezahlt werden würde.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteur zu beziehen.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg, Bezirk Süd. Am Sonnabend den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung und Abrechnung bei Genthke, Ecke der Kaiser- und Blumenhalsstraße.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Havel, Elbe), date, and water level changes. Includes sub-headers like 'Havel, Eger und Moldan' and 'Elbe'.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 152.

Magdeburg, Freitag den 3. Juli 1914.

25. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Jerichow 1 u. 2.**  
Genossen und Genossinnen! Wir beschließen, in Zukunft von der Veranstaltung des Kreis-Partei-festes abzusehen. Die Gründe sind den Vertrauensmännern durch Mundschreiben vom 24. Juni mitgeteilt worden. Unsere Freunde und Anhänger empfehlen wir aber, die bisherige Teilnahme auf das von der gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiterchaft Burgs gemeinsam arrangierte Bürger-Volkfest übertragen zu wollen. Das Volksfest findet in diesem Jahr am 12. Juli im „Grand Salon“ statt. Karten sind durch uns oder durch den Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels, Genossen Karl Ostwald, Koloniestraße 93, zu beziehen.  
Burg, 2. Juli 1914.

Mit Parteigruß  
Der Kreisvorstand. J. A.: Magnus Gebhardt.

**Burg, 2. Juli.** (Ein verweigerter Gruß) brachte am Mittwoch den Fortbildungsschüler Willi Breitmeier vor das Schöffengericht. Es wird ihm zur Last gelegt, seinen Lehrer nicht begrüßt zu haben. 6 Mark Strafe soll die Buße hierfür sein. Die Vernehmung zeitigte folgendes Bild: Der junge Mann behauptet, den Lehrer stets begrüßt zu haben, bis ihm etwa zur Osterzeit nicht mehr gekantet worden sei. In der Annahme, daß dem Lehrer sein Gruß nicht genähert sei, habe er dann das Grüßen unterlassen. Bekannt sei ihm nicht gewesen, daß der Lehrer ebenfalls Fortbildungsschüler sei. Sein Lehrer sei er nicht. Bei der Zurückstellung durch den Lehrer aber habe dieser zu ihm gesagt: „Wenn ich Sie dummen Jungen auch nicht danke, Sie haben doch zu grüßen.“ Von seinem Lehrer wird dem Angeklagten das beste Zeugnis ausgestellt, ebenso von seinem Lehrer. Zeuge bekundet ferner, daß etwa 25 bis 28 Lehrer an der Fortbildungsschule unterrichten, und zwar zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gebäuden. Bekanntgegeben sei das Ortsstatut, auf welches sich der Straf-befehl stützt, in der Schule nicht. Möglich könne sein, daß Schüler nicht wissen, wer alles an der Schule unterrichtet. Der nicht begrüßte Lehrer legt das Ortsstatut, das nur davon redet, daß der Schüler seinem Lehrer und allen Erwachsenen Ehre zu tun zu erweisen habe, so aus, daß alle Lehrer, also auch er, zu grüßen seien. Diese Auslegung sei auch in einer Schulkonferenz beschlossen. B. habe auch ein höfliches Benehmen gegen ihn zu Schau getragen. Der Vater des B. gibt an, daß er mit seinem Sohne drei Lehrern, darunter auch dem Zeugen, begegnet sei. Der Junge habe begrüßt, aber keiner der Lehrer habe auch nur genickt. Die Verteidigung legt Wert auf den Wortlaut „jeinen Lehrer“. „Alle“ Erwachsenen kämen wohl nicht in Frage. Der Staatsanwalt beantragt Freisprechung, der Verteidiger beantragt, auch die außergerichtlichen Kosten des Angeklagten der Staatskasse aufzuerlegen. Das Urteil lautet auf Freisprechung und Tragung sämtlicher Kosten durch die Staatskasse. — Die Verhandlung zeigt, welche eine lange und umständliche Beweisführung nötig war, eines verlagten Grußes wegen. Oder aber — trug nicht die Unterlassungsfünde so vieler Lehrer die Schuld daran? Man kann sehr häufig beobachten, daß die Lehrer auf die Grüße der Kinder gar nicht achten. Anderer Meinung kann man auch sein über die Methode, einen Gruß zu erzwingen. Achtung soll aus Vertrauen und Liebe entspringen, nicht aus Furcht. Und wer wird denn bestraft, der Junge oder die Eltern, die doch am Ende bezahlen mußten? Das Ganze bildet einen Beitrag zur heutigen Erziehungsmethode, wie sie in Kleinstädten noch besonders stark angewendet wird. Arbeiterkern aber können hieraus ersehen, welche Mittel nötig sind, nationale Erziehung wirksam zu betreiben. Wie einfach, zwanglos und natürlich geht es dagegen in der Arbeiterjugend zu. —

(Lieder die bftahl.) Vor kurzem meldeten wir, daß drei Arbeiter, welche einige Fliederblüten aus den Anlagen der alten Gesamtstadt abgeplückt hatten, mit je 30 Mark bestraft worden sind. Die Arbeiter sahen damals die Sträucher als herrlos und der Auszucht verfallen an. Das Gericht nahm dies nicht an, und daher die harte Strafe. Jetzt kann man an der Stelle sehen, wie die Fliederbüsche abgehackt werden, um den späteren Anlagen der Gledschu-Stiftung Platz zu machen. Aber Strafe mußte sein. —

**Gommern, 2. Juli.** (Ein Lokaltermin) fand am Montag nachmittags auf dem Bahnhof statt. Der Termin sollte

zur Beweisführung der Entschädigungsansprüche dienen, die die Hinterbliebenen des am 11. Oktober 1913 auf dem Bahnhof durch eine Lokomotive getöteten Arbeiters August Bode an den Bahnfiskus gestellt haben. —

**Preßien, 2. Juli.** (Beim Grasmähen) verletzten sich der Arbeiter Otto Kersten mit einer Sense am Arme derartig, daß er sofort mittels Führerwerks einem Arzte zugeführt werden mußte. —

### Wahlkreis Wanzleben.

**Wanzleben, 2. Juli.** (Der Bunte Abend) den der Bildungsausschuß am Mittwoch bei Cajar veranstaltete, nahm einen prächtigen Verlauf. Im Nu war die Verbindung zwischen den Künstlern und den Hörern hergestellt, und die Darbietungen fanden Nummer für Nummer stürmischen Beifall. Sehr glücklich war der Einfall, dem Einakter „Der Traum des Glücklichen“ eine kurze erklärende Einleitung zu geben. Mit ihren Rezitationen „In Sturmesnot“ und „Die Musik der armen Leute“ gewann Gertrud Karden sich alle Herzen, und auch die derbe, aber gedankenreiche Komödie „Volkserziehung“, die von Siegmund Dunay, Heinz Kragmann, Hans Alba und Gertrud Karden flott und sicher gespielt wurde, fand verständnisvolle Würdigung. Nach den Liedern zur Laute und den humoristischen Vorträgen, von denen leider mit Rücksicht auf die Zeit die verlangten Zugaben nicht gegeben werden konnten, folgte als letzte Nummer der Schwank „Der gemütliche Kommis“, der dem Gauzen einen gediegenden Ausklang gab. Lieber das Gebotene als bei allen Besichtigungen nur eine Meinung: Solche künstlerisch vollkommenen Festungen und eine so gut zusammengestellte Auswahl von Stücken sind den Arbeitern willkommen. —

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Wolmirstedt, 2. Juli.** (Gemeindevertreter-Sitzung.) Vertreter Kleine gibt eine Berichtigung über mehrere unwahre Behauptungen wegen des Straßenaufbaues des Mühlenwegs. Zur Eingabe des Bauunternehmers Böder wegen der neuen Haltestelle am Dammühlentweg wurde mit drei Stimmen gegen zwei und bei drei Stimmhaltungen beschlossen, daß der Fahrartenverkauf Böder übertragen werden soll, wenn dieser sich verpflichtet, die der Gemeinde der Bahn gegenüber entstehenden Verpflichtungen grundbuchamtlich auf sein Grundstück an erster Stelle einzutragen. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurden der Freiwilligen Feuerwehr 50 Mark zur Beschaffung des Verbandstags in Wernigerode bewilligt. Lieber den Anlauf der Genserschen Fabrik zur Einrichtung einer Badeanstalt sollen die Gutachten der hiesigen Bauunternehmer eingeholt werden. Von unserem Genossen Ring und von Herrn Weidenhauer wurde die Verschleppung dieser Sache gerügt. —

**Wolmirstedt, 2. Juli.** (Die Juristen) der Lederfabrik Otto Heim sind am vergangenen Sonnabend in den Ausstand getreten. Es hat lange gedauert, ehe die Arbeiter zu diesem letzten Mittel griffen. Vor allen Dingen sind es die niedrigen Afford-löhne und die Behandlung durch den Unternehmer, die die Leute zwang, ihm einmal energisch gegenüberzutreten. Jedenfalls werden die Arbeiter den Kampf zu führen wissen, steht doch die Organisation hinter ihnen. Lederarbeiter, meidet Wolmirstedt! —

### Wahlkreis Wernigerode-Halberstadt-Wernigerode.

**Halberstadt, 2. Juli.** (Warnung vor einem Schwindler.) Seit einigen Tagen treibt hier ein jugendlicher Mann Unwesen. Er bietet Stoff zu zwei Anzügen und einige Wäsche für den Preis von 30 Mark an. Ueberall versucht er glauben zu machen, daß seine Frau gestorben sei, auf deren Namen sein Geschäft geschrieben ist. Die Firma, von der er seine Waren beziehe, wolle ihm nicht wohl, was dazu geführt habe, daß er den Kontrakt annullieren mußte. Um nun für sich noch zu retten, was möglich ist, gebe er häufigeren und schlage die Sachen zu jedem annehmbaren Preise los. Was seine Stoffe wert sind, erhellt am besten daraus, daß er von den erst geforderten 30 Mark bis auf 20 Mark herabgeht. Um für seine Erzählungen Glauben zu finden, bejudet er die Frauen, wenn er deren Männer auf Arbeit weiß und hat auch Glück. Es sei also jedermann gewarnt. —

(Der Geschäftsbericht des Sozialdemokratischen Vereins) ist für das verfloßene Jahr fertig gestellt und zeigt, welche Fülle von Arbeit in dieser Zeit geleistet wurde. Die fortgesetzte Werbearbeit ist nicht ohne Erfolg geblieben. Mitglieder wurden gewonnen für Halberstadt 441 männliche und 140 weibliche. Davon brachte die rote Woche

allein 180 männliche und 82 weibliche Mitglieder. Kann man mit dem Erfolg in bezug auf die neuen Mitglieder wohl zufrieden sein, so kann man das leider nicht von dem Fortschritt der Arbeiterpresse, der „Volksstimme“, sagen. Das liegt aber zum Teil daran, daß sich zur Arbeit für Gewinnung neuer Abonnenten immer recht wenig Genossen finden. Und doch ist es die Arbeiterpresse, deren wir so notwendig bedürfen, um die Vorgänge im Leben, sei es im wirtschaftlichen oder im politischen, im rechten Maße zu zeigen. Wohl wissen es die Arbeiter, daß sie durch die bürgerlichen Zeitungen täglich bekämpft und beschimpft werden, sie wissen auch, daß nur die Arbeiterzeitungen rückhaltlos die Wahrheit sagen, und doch läßt das so manchen gleichgültig. Die Arbeiterzeitung, schlägt die, die solche Ausrede gebrauchen, selbst ins Gesicht. Würde sich unsere Arbeiterchaft aufschwingen und endlich einsehen lernen, daß ein bürgerliches Blatt nicht in die Arbeiterwohnung gehört, dann wäre es leicht, auf Grund der größeren Abonnentenzahl Inzertenten für die Arbeiterzeitung zu bekommen. Vor allem hat der Arbeiter die Pflicht, erst das von ihm Geschaffene zu erhalten und wenn es ihm möglich ist, dann noch eine zweite Zeitung zu abonnieren. Wir wären die letzten, die ihm daraus einen Vorwurf machen würden. Wilhelm Liebknecht gebrauchte einmal das Wort: Die Presse ist das wirksamste Mittel der Knechtung, bemächtigen wir uns dieses Werkzeugs und sie wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein. Handeln wir also danach, damit der nächstjährige Bericht eine erfreuliche Steigerung der Presse zeigt. —

### Wahlkreis Halbe-Aschersleben.

**Aschersleben, 2. Juli.** (Verwaltungsbericht.) Die Sparkasse hatte 23 736 Sparbücher im Umlauf, wobei der Durchschnitt 744 Mark beträgt. Der Ueberfluß beträgt 69 038 Mark. In 543 Heimparzellen wurden 12 821 Spareinlagen gemacht. Das Gewerbegericht beschäftigte sich mit 31 Klagen von Arbeitnehmern und sieben von Arbeitgebern. Erledigt wurden durch Vergleich neun, durch Anerkenntnis zwei, durch Veräufnerurteil drei, durch Endurteil neun, durch Zurücknahme elf und durch Nichterheben der Parteien vier. Das Kaufmannsgericht beschäftigte sich mit neun Klagen von Gelehrten, eine von Prinzipalen. Erledigt wurden zwei Sachen durch Vergleich, fünf durch Zurücknahme, eine durch Endurteil und eine durch Nichterheben der Parteien. Die Rechtsauskunftsstelle wurde in 1019 Fällen in Anspruch genommen. Klagen und Schriftsätze wurden 91 angefertigt. Öffentliche Armenpflege wurde an 307 Personen geleistet. Die Baunterstützungen betragen 37 256 Mark, die übrigen Aufwendungen 34 872 Mark, der Zuschuß der Kammereinfasse 54 597 Mark. Durch die Verwaltungsvormundschaft wurden in 6 Monaten 4255 Mark Unterhaltungsbeiträge eingetrieben. Im Wasserbau befanden sich zu Anfang des Jahres 35 Jugendliche, 22 wurden aufgenommen und 30 entlassen. Das städtische Museum zählt 2000 Nummern. Die Unterbringung ist geordnet, so daß ein Besuch lohnend ist. Aus der Bibliothek wurden von 714 Lesern 9407 Bücher entliehen. —

**Schönebeck, 2. Juli.** (Schwerer Unglücksfall.) Dienstag nachmittag verunglückte der Zimmerpolier Robert Scheer sehr schwer auf dem Expeditionskontor. Er war am Hafenbau beschäftigt. Beim Sezen von Pfählen plagte die Kette; Scheer, welcher auf einer Bühne stand, fiel durch den Druck herunter und hinter ihm her eine Spundbohle, die ihm auf den Kopf fiel. —

(Ein Jugendfürsorger, wie er sein soll.) Der Jugendfürsorger Jeweller Reinhardt ist kein Freund davon, daß bei jeder Dummheit der Jugend die Polizei in Bewegung gesetzt wird. Er schreibt: „Sehr häufig werden Vergehen jugendlicher Personen in der ersten Aufregung der Polizeibehörde angezeigt. In vielen Fällen wäre es jedoch wünschenswert, wenn hieron Abstand genommen und der Versuch gemacht würde, den jugendlichen Sünder erst durch andre Mittel zu bessern. Die Erfahrung hat gelehrt, daß so mancher von ihnen auf diese Weise noch ein ganz tüchtiger Mensch geworden ist. Erfolgt aber eine gerichtliche Bestrafung, im ersten Falle wohl ein Verweis, dann wird der Uebelthäter von der Strafe nicht so getroffen wie die Eltern, denen durch die Bloßstellung ihres Namens viel Sorge und Kummer bereitet wird.“ Er ersucht deshalb, wenn irgend möglich, sich mit ihm in Verbindung zu setzen bei etwaigen Vorkommnissen. —

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 1. Juli.** Todesfälle: Auguste Fütterer, unberehel., 69 J. 5 M. 26 T. Bahnmeister a. D. Friedr. Kuring, 69 J. 9 M. 17 T. Anna Loh, unberehel., aus Köln-Kippes, 20 J. 10 M. 24 T. Gerhard, E. des Postassistenten Alfred Gilbert, 1 J. Erica, T. des Postassistenten Alfred Gilbert, 12 Std.

## Städtisches Volkskonzert.

(Zur Einführung in das Volkskonzert des städtischen Orchesters am 4. Juli.)

Erster Teil des Programms.

1. Ambroise Thomas: Ouverture zur Oper „Mignon“. Thomas war nämlich Genosse ein Komponist französischer Opern und Vertreter der französischen romantischen Schule. Von seinen Opern wird „Mignon“ allein in Deutschland noch aufgeführt. Ihr weicherer Stil wird dadurch für den besten Geschmack erträglich, daß Thomas es versteht, durch eine gewisse Grazie des Rhythmus zu bestechen.
2. Joseph Hellmesberger: Intermezzo aus dem Ballett „Die Perle von Zerbien“. Hellmesberger war Hofoperkapellmeister in Wien, später in Stuttgart. Er führte verschiedene Ballette, unter denen die „Perle von Zerbien“ den größten Erfolg hatte. Ein Intermezzo ist eine Zwischenmusik, hier gilt es als Verbindungsmusik zweier Ballette, die aber inhaltlich so bedeutend ist, daß sie ohne Einschränkung als reines Konzertstück gelten kann.
3. Pietro Mascagni: Fantasia aus der Oper „Cavalleria rusticana“. Diese Oper, zu deutsch: Sizilianische Bauernrevue, wurde in den neueren Jahren häufig aufgeführt, hat sich aber bis heute auf unseren Bühnen infolge ihres naturwahren, volkstümlichen Ausdrucks gehalten. Mascagni gehört wie Leoncavallo und Puccini zu den Revolutären unter den Komponisten, welche die Kunstideale der mehr auf das Virtuose gestimmten klassischen Musik der Italiener verließen und dafür die Wahrheit des Ausdrucks (Verismus) kultivierten.
4. Moriz Moszkowski: Polnisch und Ungarisch aus der Suite „Aus aller Herren Ländern“. Moszkowski, ein Breslauer von Geburt, lebt in Paris. Er gehört seiner Eigenart in der Behandlung des Orchesters nach der Schule französischer Komponisten an. Seine Kompositionen haben einen graziösen, geistvollen Charakter. In dieser Suite kopiert er mit Glück den Stil polnischer und ungarischer Musik. Sein großes Vorbild in letzter Beziehung war Liszt.

Zweiter Teil.

5. Richard Wagner: Ouverture zur Oper „Aengst“. Die erste Aufführung der Oper hatte die Verurteilung Wagners zum Nachfolger Beethovens an der Dresdener Hofoper zur Folge. „Aengst“ hatte viel größeren Erfolg als die späteren Werke des Komponisten, weil er sich hier noch in den Traditionen der Oper bewegte und

dem Verständnis des Publikums nichts Neues zumutete. Trotz mancher Schwäche, trotz der Aufdringlichkeit, mit der sich manche lärmende Szene abspielt, verdient „Aengst“ als ein Werk von erstem Streben anerkannt zu werden. Da die Oper durch Wagner selbst weit überholt wurde, so nimmt das Werk zu seinen späteren Opern eine untergeordnete Stellung ein. Die Ouvertüre bewegt sich in demselben Musikcharakter wie die fünf Akte der Oper.

6. Edward Grieg: „Solvangs“ Lied aus der „Peer-Gynt-Suite“. Nach dem nordischen (Nandinavischen) Volkslied hat Edward Grieg auf die deutsche Musikliteratur großen Einfluss gehabt, obwohl eine innerliche Verwandlung nicht stattfand. Die Suite ist als Musik zu hören, „Peer Gynt“ gedacht und erfüllt ihre Aufgabe, das faszinierende Werk einleitend musikalisch zu beleuchten, in zummindestwertiger Form. Der düstere Grundton der Musik mit seinen episch-epischen Breiten bildet eine vorzügliche Illustration zu „Peer Gynt“.

7. Franz Liszt: „Les Preludes“, eine symphonische Dichtung, schildert in einer Reihe von musikalischen Episoden (Vorspielen) das Leben des Menschen (Mannes) bis zu seinem Tode, der — nach Liszt — als Durchgangspforte zu einem schöneren Leben angesehen wird. Daher der erklärende Zug seiner Musik am Schlusse seiner Komposition. Diese Vorspiele zeigen Liszt als Programm-Musiker großen Stils, der die Musik als alleiniges Ausdrucksmittel zur Schilderung von Situationen und Stimmungen ansetzt. Liszts Orchesterprache wirkt beruhigend und erdrückend, wie auch zart und innig.

Dritter Teil.

8. Johann Strauß: „Mazerationen“, ein Walzer, dessen Name eigentlich mehr eine Bezeichnung für den Vortrag ist, accelerando = beschleunigend. Die einzelnen Phrasen (Gesanken) des Walzers sind dementsprechend im Vortrag zu behandeln.

9. Richard Heuberger: „Im Chambre separee“, Lied aus der Operette „Der Opernkönig“. Heuberger ist ein Wiener Opernkomponist, der in letzter Zeit zu einiger Bedeutung gelangt ist. Sein Lied ist für reines Orchester übertragen und trägt den bekannten Wiener Musikcharakter, der in der großen Menge sofort Anklang und Wiberhall findet.

10. Karl Komzak: „Wiener Mädelchen“, ein Potpourri in demselben Stile wie Heuberger's Lied. Die populäre Wiener Musik läßt keinen besonders hohen Anspruch erkennen. Die Melodien sind so gehalten, daß sie jeder gleich mitsummen kann. Sie

entziehen vorzugsweise — Wiener Prater und finden auch dort ihre Bedeutung.

11. Leon Jessel: „Die Parade der Zimmeldaten“, ein Charakterstück, das sich schon öfter unserer Kritik aussetzen mußte, von der es sich augenscheinlich aber immer wieder erholt. Grate.

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 1. Juli.

Konzert im Stadttheatergarten. Eine hässliche Zahl von Opernkomponisten kämpfte nach Wagners erster Periode des Erfolgs um den Lorbeer der Oper. Aber meist konnte man angesichts der Kleinheit des Endergebnisses der Arbeit dieser Musiker nur ein schmerzliches Bedauern über die aufgewandte Mühe äußern. Ein größeres Interesse fanden die mehr oder weniger in den unmittelbaren Vordereis Wagners gegangenen Komponisten, wie Peter Cornelius, Alexander Ritter, Cyril Kistler, Wilhelm Kienzl, Felix Weingartner, Eugen d'Albert, Hugo Wolf, Engelbert Humperdinck, Max Schillings und Hans Pfitzner. Aber zu einem Wagnerischen Gesamterfolg hat es auch nicht einer nur annähernd gebracht. Einen herausragenden Erfolg hatte Engelbert Humperdinck mit seiner Märchenoper „Hänsel und Gretel“. Dieser Erfolg, der allerdings und leider auch nur vorübergehend war, beruhte in erster Linie in der unsehbaren Wirkung der von Humperdinck in großer Zahl mit besonderem Geschick gefassten Verlen des Kinderliedes und steht in der Musikgeschichte in Parallele mit den Wirkungen des zur Bedeutung gelangenden deutschen Singspiels. Von dieser Oper wurde heute das Vorspiel gespielt. Die Eigenart der Musik der Oper, die in der glücklichen Hervorhebung des Volksliedes in der Melodie liegt, ist auch schon in dieser Ouvertüre zu erkennen. Kapellmeister Bruno war bemüht, das phantasievolle Werk durch eine gewisse Klarheit des Ausdrucks zu heben. Nach Humperdinck kam Grieg mit dem klagenden Liede Solvangs aus der „Peer-Gynt-Suite“ zu Worte, ferner Wagner mit dem gewaltigen Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ und Bizet mit seiner vielgestaltigen Arie aus der „Carmen“, die mit einem schönen Schlußeffekt herankam. Aus dem dritten Teile des Programms sei das Rondo Solvangs noch genannt, das als „ungarischer“ ein Kuriosum ist, in der Krieger-Vergangenheit bearbeitet außerdem durch nichts gewinn. Der Klaphantel drückt es mittelbar sogar zu einer klaren Komposition herab. Ge spielt wurde es sehr flott. Grate.



# Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Große Mühlstraße 3, 1 Et. — Telefon-Anschluss 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr.  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 4 Uhr.  
— Sonntags geschlossen. —

## Versammlungen

finden statt:  
Sonnabend den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr  
Präsident **Elektromonteur** im Lokal des Herrn  
Müller, Bahnhofstraße 15b.

Tagesordnung:  
1. Branchenanliegenheiten. 2. Verschiedenes.

## Bezirksversammlung für Westerhüsen

im Lokal „Deutsches Haus“.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Kollegen Richard Ritsch über  
Rom als Kaiserreich und als Republik.  
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Wir bitten die Westerhüser Kollegen um vollständige  
Beteiligung.

Das Sommerfest findet am Sonnabend den 1. August  
die Generalversammlung der ganzen Verwaltungsstelle  
am Sonntag den 9. August beide im „Luisenpark“, statt,  
worauf wir schon jetzt Rücksicht zu nehmen bitten.

Die Verwaltung.

## Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau Stephansbrücke Nr. 38. — Fernsprecher Nr. 276.  
Geöffnet vorm. von 10 bis 1 und nachmittags von 6 bis 8 Uhr.

## Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr 2682  
Bezirk Wilhelmstadt im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.  
Bezirk Budan im Lokal des Herrn Laack, Feldstraße 1.

Sonntag den 5. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr  
Bezirk Döbmitz im Lokal des Herrn Matzdorf.

Tagesordnung in allen Versammlungen:  
1. Vortrag über die wichtigsten Beschlüsse  
des Verbandstags in Köln a. Rh.  
2. Freie Ansprache. 3. Verbandsangelegenheiten.

Referenten sind die Kollegen G. Ziegler und W. Matern.  
Zahlreichen Besuch erwartet Die Verwaltung.

Die Verwaltung.

## Ring-Schauspiele Gudenburg

Besitzer: A. Müller.

Im Programm bis Freitag: 1549  
Die zwei Sergeanten vom Sanitätskordon  
— Drama in 6 Akten. —

Mein erstes Goldkorn:  
— Bildweil-Drama in 2 Akten. —

Ab Sonnabend:  
Gastspiel Asta Nielsen  
— Das Feuer, Drama in 3 Akten. —

## Walter Grunow

Restaurant zum Bergschlößchen.  
Heute Freitag, abends 7 1/2 Uhr: 2544

## Großes Garten-Konzert.

Am Mittwoch, 8. Juli: Kinderfest.

## Neuer Schwan

Leipziger Str. 15d Inhaber: Robert C. Luther.  
Heute 1. Ferien-Kinderfest geleitet v. Fr. Jungmans  
Freitag: Erwachsene frei. —

## Neue Lichtspiele

Burg Gr. Brahmstraße 15 Burg  
Nur drei Tage Freitag bis  
inkl. Sonnabend:  
Niesenprogramm  
Der Liebe Zauberwelt  
— großer Monopolschlager in fünf Akten —  
Vorführungsdauer ca. 1 1/2 Stunde  
Als Einlage: 2691

## Seelenadel

Drama aus dem Gesellschaftsleben in 2 Akten.  
Ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm  
vollendet das Ganze und verspricht jedem Besucher im  
voraus, daß er glänzend auf seine Rechnung kommt.  
Zahlreichem Besuch sieht entgegen Die Direktion.

# Gardinen-Saison- Räumungsverkauf



Jede mirischaffliche Hausfrau benutz die großen  
Vorteile unseres Saison-Verkaufs zum Einkauf von  
Künstlergardinen, Gardinen,  
Stores, Vorhängen aller Art usw.  
zu den bedeutend ermäßigten Preisen

## Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken Georg Meißner & Co.

Verkaufsstelle Magdeburg  
Breite Weg 24  
Ecke Berlinerstraße

Sämtliche Neuheiten in  
**Kinder-Klappwagen!**  
sind eingetroffen. 2726  
Als besonders preiswert empfehle einen eleganten  
mit geschlossenem Verdeck, Seiten-  
ausschlag, ganz gewisheit, verstell-  
barer Rückenlehne u. Fußtritt, Nickelstieher,  
80 cm hohe Gummiräder für nur 18.75  
Klappwagen ohne Verdeck, dieselbe Ausf. 13.75  
wie oben genannt nur 13.75  
**F. Richter** Breiteweg 102  
gegenüber dem  
Zentralthheater.

**Magdeburger Fischhallen**  
Fluß- und Seefisch-  
Alte Ulrichstr. 13  
Telephon 7262  
H.S.A.G.  
Wir empfehlen von frischer Sendung für Freitag und Sonnabend:

ff. fetten Seelachs	im Ausschnitt	pro Pfund	20 J
ff. fetten Kabeljau	im Ausschnitt	pro Pfund	24 J
ff. großen Schellfisch	im Ausschnitt	pro Pfund	25 J

Wir machen auf die hervorrag. Qualität unserer Angelschellfische besonders aufmerksam.  
ff. Helg. Angelschellfisch aller Qual. 40 J  
ff. Helg. Angelschellfisch Best. frische 35 J  
ff. kleine Schellfische zum Braten 20 J  
ff. Holländer Kabeljau pro Pfund 30 J  
ff. frischen Küstenhecht pro Pfund 30 J  
ff. frische Bratschollen pro Pfund 20 J  
ff. echte Rotzungen Prima große 55 J  
ff. echte Rotzungen Portionsfrische 40 J  
ff. dän. Goldbutten pro Pfund 50 J  
ff. Steinbutten 2. bis 3. fündig pro Pfund 85 J  
ff. Heilbutten im Ausschnitt pro Pfund 85 J  
ff. rotfleisch. Flügelsch. i. Ausschn. pro Pfund 1.40  
**ff. Fischfilet** unsere Spezialität pfannenfertig pro Pfd. 45 J  
**ff. lebende Schleie und Aale** billigst!  
Überzeugen Sie sich bitte, daß unsere Seefische  
jetzt genau so frisch sind wie im Winter.

Lüchtiger, energischer, unversehrter  
**Oberwaller gesucht**  
für eine Tuchfabrik in Südamerika.  
Gehalt 225 Mark pro Monat, freie Wohnung, freie Ausreise.  
Offerten mit genauer Personalangaben und Referenzen unter  
H M 3203 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

**Georg Winters Gesellschaftshaus**  
Rogauer Straße 80. 2548  
Jeden Freitag großes Garten-Streichkonzert  
Jeden Sonntag Tanz, im Garten Konzert.  
Ergebenst ladet ein **Georg Winter.**

**Luisenpark**  
Am Montag den 13. Juli 1914:  
**Kinderfest.** 2641

Erdbarbeiter sofort gesucht  
Kanalarbeiter Westerhüsen.  
Empfehle meine  
Pa. Gausjochter  
mucht, bestfleisch  
u. Knoblauchwurst.  
**E. Bendzko, Friedrichstraße 4.** 2459

**ZENTRAL THEATER**  
Zum 7. Male  
Die urkomische  
Poffe  
**Die Tango-Prinzessin**

**Kartoffeln!!**  
Up to date, Industrie und  
Wirtschaftsartikeln.  
Salatgurken billiger.  
Täglich frische Erdbeeren u.  
Kirschen billig. 2427  
**Schmohl, Sudenburg**  
Rottendorfer Straße 2.  
Bill. Brennholz Pantin-Wbf.  
Keller 10 Sack 5 Mk., 5 Sack 3 Mk.  
Wihl. Rohmann, Halberstädter  
Straße 20.

**Luisen-Bad**  
Baumontstr. 2. a. Rail. Wilh. Blas.  
Bäder und Massagen  
jeder Art. Beratungen von jed.  
Arzt von allen hiesig. u. auswärts.  
Kassen werden gewissenhaft aus-  
geführt. 2733 **G. Jacobs.**

**Viktoria-Theater**  
Freitag den 3. Juli, abds. 8 Uhr  
Die heitere Residenz.  
Sonnabend den 4. Juli, abds. 8 Uhr  
Saffpiel des kgl. preuß. Hofschau-  
spielers Karl Zicker  
**Glaube u. Heimat.**

**Dr. Tondeur**  
verzogen nach  
Halberstädter Str. 44

**Stephanshallen**  
Dir. Rich. Fraharz. |  
Abends 8 Uhr 2699  
Varieté-Vorstellung.  
Streng dezentem Programm  
für Familien-Sublikum.  
Vorzeiger dieser Annonce  
hat außer Sonnabend und  
Sonntag freien Eintritt.

**Buckauer Bierhalle**  
Freitag  
Täglich: Schellfisch mit Kartoffel-  
des Wiener Damen-Salon-  
Orchesters. Dir.: Kolpin.  
2697 **W. Romann.**

**Städtisch. Orchester.**  
Konzert  
Leipziger Straße 62  
Sonnabend den 4. Juli,  
abends 8 Uhr 2687  
**Großes Volkskonzert**  
Leit.: Kapellmeister Georg Bruno  
Eintrittskarten  
im Vorverkauf 20 Pf.  
an der Abendkasse 30 Pf.

**Spielhaus Südost**  
Eiserer Straße 2.  
Heute Donnerstag von  
7 1/2 bis 11 Uhr  
**Riesen-Programm!**  
Das rote Pulver  
Film ca. 4000 Mtr. lang, größtes  
Sensationsdrama in 8 Akten  
Den Sprung gewagt  
Groß. Bildweil-Drama in 2 Akten  
Zum Humorschlager  
und das klassische Drama  
Die Augen in der Wand  
sowie herrliche Naturaufnahmen  
Groß. franz. Flottenspektakel  
ferner Humornähe uim.  
Kühler angenehmer Luftenthalt  
durch Kalkluftzuführung und  
mehrerer Ventilatoren.  
Billige Preise:  
1. Platz 24 Pf., 2. Platz 18 Pf.  
3. Platz 12 Pf.  
— Alles sauber renoviert. —  
Um weiteren zahlreichen Bes.  
such, möglichst frühzeitig, bittet  
Der Direktor.

**Sozialdemokratischer Verein**  
Halberstadt.  
Nachruf.  
Am Mittwoch früh ver-  
starb nach langem Kranken-  
lager unser altes treues  
Mitglied, der Schneider  
**Heinrich Becker**  
im 64. Lebensjahr.  
Wir werden ihm ein  
ehrendes Andenken bewahren.  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, nachmittags 4 Uhr,  
von der Friedhofskapelle  
aus statt. 2469

**Halberstadt. Dankfagung.**  
Allen Freunden und Be-  
kannnten für die herzliche Teil-  
nahme beim Hinscheiden meiner  
lieben Frau, unser guter  
Mutter sagen wir auf diesem  
Wege unsern herzlichsten Dank.  
Im Namen der trauernden  
Hinterbliebenen  
2530  
**Wilhelm Hornung und Kinder.**

**Todesanzeige.**  
In der Nacht zum Dienstag  
starb nach längerem Siechtum  
mein lieber Mann, unser guter  
Vater, Sohn, Bruder, Schw-  
ger und Onkel, der Arbeiter-  
Zwalfide 1545  
**Gustav Zater**  
im Alter von 48 Jahren.  
Mit der Bitte um hülles Bei-  
seid zeigen dies tiefbetruib an  
Sonnabend, den 1. Juli  
Die trauernden Hinter-  
bliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Freitag, nachmittags 3 Uhr,  
auf dem städtischen Friedhof  
von der Leichenhalle aus statt.

# Inventur-Plusverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Zurückgesetzte  
wie auch reguläre Warenbestände  
sind im Preise ganz bedeutend  
herabgesetzt.

Beginn:  
**Donnerstag den 2. Juli cr.**

Enorme Vorteile  
biete ich  
jezt jedem Käufer!

## Ruchentellerchen 19 cm, mit Goldkante 18

## Restposten Blumenkasten Länge 60 cm 50 cm sonst 95 und 50 jezt 45 und 25

### Echtes Porzellan

Teller, hoch	sonst 20	jezt 10
Teller, tief	sonst 25	jezt 18
Teller, flach	sonst 28	jezt 22
Portions-Obertassen, tief	sonst 20	jezt 12
Milchbüchse, Porzellan	sonst	jezt 3
Zahngelächter, Zylinder	sonst 12	jezt 6
Zahngelächter mit Deckel	sonst 15	jezt 8
Salatsschüssel, rund gerippt, 24 cm	sonst 80	jezt 54
Echte Karlsbader Trichter	sonst 2.10	1.80 1.45
	jezt 1.65	1.45 1.25
Echte Karlsbader Kaffeemaschinen	sonst 4.-	3.15
	jezt 3.25	2.50
Handleuchter	sonst 30	jezt 20
Echte Kompottschüssel	sonst 18	jezt 10

### Buntes Porzellan

Tassen, Schalenform, blaue Kante	35	28
Hohe Kaffeetasse, bunte Kante	30	24
Tassen, bunte Kante	35	24
Tassen mit breitem Goldband	35	30
Tassen, Weisses Porzellan, Inzidenzmalerei	65	50
Obertasse, grün Alceblatt	20	15
Kinderplatte mit Bildern	25	18
Kinderplatte, reich dekoriert	65	50
Eierbecher, schneeweiß	12	7
Frühstückservice mit 2 Tassen	1.25	95
Kinderbecher, bunt	20	15
Durchbrochene Tellerchen, reich	45	35
Kompottschalen, Fruchtdecoration	35	25

### Waschservice

Martha	regulärer Preis 2.00	jezt 1.65
Rosa, rot	regulärer Preis 4.00	jezt 3.20
Melanie, grün	regulärer Preis 4.50	jezt 3.35
Freya, rot und grün	regulärer Preis 5.50	jezt 4.40
Luna, Dekor 737	regulärer Preis 6.00	jezt 4.75
Rosa, groß	regulärer Preis 6.50	jezt 5.20
Melanie, Golddekor	regulärer Preis 6.50	jezt 5.20
Milchi, blau	regulärer Preis 6.75	jezt 5.50
Räthe	regulärer Preis 8.00	jezt 6.40
Lotte	regulärer Preis 8.50	jezt 6.80
Renate, blau	regulärer Preis 9.00	jezt 7.20
Renate, Golddekor	regulärer Preis 12.50	jezt 10.00

### Serien Kaffeegeschirre

Echt Porzellan Indischblau

Kaffeekann.	sonst 225	200	185	165	125
	jezt 1.70	1.55	1.40	1.26	1.05
Milchbüchse	sonst 75	63	40	35	25
	jezt 58	48	32	27	18
Tee Kannen	sonst 2.50	1.95	1.50	1.25	1.00
Zuckerboxen	sonst 95	70	jezt 70	56	40
Tassen	sonst 45	48	jezt 32	29	20

### Serien Kaffeegeschirre

Echt Porzellan Kobaltband auf Glasur

Kaffeekann.	sonst 260	240	200	180	140
	jezt 2.08	1.92	1.60	1.44	1.12
Milchbüchse	sonst 120	100	90	80	70
	jezt 96	80	72	64	56
Tee Kannen	sonst 275	225	200	180	160
	jezt 2.20	1.80	1.60	1.40	1.20
Tassen	sonst 90	jezt 72	60	50	40

## Bratenschüssel 51 cm lang, echtes Porzellan 1.00

## Ein Posten gerahmte Bilder regul. Preis bis M. 6.00 jezt durchweg Stück 95

## Kronen ermäßigt 50 Prozent

## Hängelampen ermäßigt 25 Prozent

## Gartenfiguren ermäßigt 50 Prozent

### Für Gastwirte! Echtes Porzellan

Kaffeekannen, tief (gute Qualität)	1 1 1/2 2 3 4 Portion.	sonst 33 43 56 66 88 96
Diele Tassen mit Untertasse	Doppel	2.85
Diele Portionsbecher m. Untertasse	Dph.	3.40
Brotkrumenbecher, tief	1 Portion Dph.	60
	2 Portionen Dph.	75
11 Gebirgsbecher	sonst 15	jezt 5
Obere Bratenschüssel	19 1/2 cm sonst 32	jezt 20
	21 cm sonst 35	jezt 28
Strichholzbecher	sonst 25	jezt 15
Massive Lecker, hoch und tief	Dph.	1.25
Massive Kompotteller, 15 cm	Dph.	1.25
Massive Deckelteller, 18 cm	Dph.	2.00
Salz-Becher-Portwein-Messing	Schilf	20

### Garnitur Lalma Spezialkristall echt St. Louis

Rotweingläser	sonst 55	jezt 50
Weißweingläser	sonst 55	jezt 51
Rotweingläser, klein	sonst 55	jezt 54
Weißweingläser	sonst 55	jezt 54
Sherrygläser	sonst 35	jezt 37
Wassergläser	sonst 35	jezt 48
Wassergläser	sonst 35	jezt 36
Wassergläser	sonst 35	jezt 33
Wassergläser	sonst 35	jezt 42
Wassergläser	sonst 35	jezt 42
Champagnergläser	sonst 35	jezt 58

### Große tolle farbige Gammel-Römer echt Kristall, reich geschliffen

sonst	jezt
3.00	2.50
3.50	2.80
3.85	3.10
4.25	3.40
4.50	3.60
5.00	4.00
6.00	5.00
6.50	5.50
6.75	5.75
7.50	6.00

### Ein Posten große Aquarien

sonst	jezt
2.50	3.40
3.75	4.25
4.25	5.00
6.00	7.50
jezt 1.90	2.25
2.50	2.90
3.15	3.50
3.90	

### Kristall-Stangenvasen

Größe	26	30	35	40	50	80	100 cm
sonst	55	70	90	1.10	2.00	5.00	6.00
jezt	45	60	70	75	1.35	3.00	4.00

## Fliegenschrank 1.25 jezt 85

## Fensterklammern 6 Stück 23

## Wäscheklammern 50 Stück 5

### Rüchegarnitur „Gru“

22 teilig komplett Regulärer Preis 12.50 jezt 7.20

### Reste von Ruchegarnituren

Südenzweck	Schulmünder bis 1.00	jezt 15
Gewürzbecken	Schulmünder bis 50	jezt 5
Essig- und Cellarische	Schulmünder bis 1.00	jezt 10
Salz- oder Pfefferbecken	Schulmünder bis 2.00	jezt 50

### Holzwaren

Fließbecken	sonst 40 50 60	jezt 24 45 65
Fließbecken		jezt 15
Reibschalen		jezt 22
Reibschalen		jezt 24
Reibschalen		jezt 42
Poliermittel, hoch und niedrig		jezt 8
Eierbecken, versch. Größen		jezt 1.10 90
Reibschalen		jezt 10
Großes Reibschalenbecken		jezt 8
Reibschalen		jezt 39
Reibschalen, verschiedene		jezt 80

### Rein Aluminium

Ein Schmoröfen, 5 Liter	sonst 8.75	jezt 6.75
Ein Schmoröfen, 11 Liter	sonst 11.00	jezt 8.75
Wasserkessel, 2 3 4 5 Liter	sonst 3.00 3.75 4.65 5.50	jezt 2.50 2.90 3.30 4.10
Fließbecken	sonst 1.27	jezt 95
Kaffeemaschinen	jezt 90	1.10 1.35
Zuckerboxen mit Glasdeckel	sonst 1.25	jezt 95
Speisebecken mit Deckel		jezt 95
Reife-Druckbecken grünemaltes		jezt 12
Kaffeemaschine	sonst 25	jezt 18
Handkessel	sonst 45	jezt 39
Zucker- u. Schmoröfen	sonst 55	jezt 48

### Emaile

Eimer, bunt dekoriert	sonst 2.25 1.75	jezt 1.65 1.25
Toiletten-Eimer mit Trichterdeckel		jezt 3.10
2 Sorten		jezt 1.40 2.50
Wasserkessel, Inhalt 2 1/2 3 1/2 4 1/2 Liter	sonst 1.40 1.75 2.00	jezt 88 95
Ein Posten Liberte Wasserkessel zum Ausjochen		jezt 25 50
Wasserschöpfer mit langem Stiel		jezt 45
Kaffeemaschinen mit Bügelverschluss		jezt 1 Liter 80 58
Ein Posten große Schmoröfen		jezt 1.10 85

# Wolf Seelenfreund

Filiale:  
Salzstraße Nr. 47

Hauptgeschäft:  
Breiteweg 66  
an der Post

Filiale:  
Halberstädter Str. 118a



die herrichtet. Also nichts anderes haben diese „Gerrn der Schöpfung“ in mir als eine Freigeburt der Natur. Dann glauben sie, hätte ich mich freigegeben, um mich auszuheben — noch kästlicher zu werden, als ich es früher war —

Sich war bogelfrei. Mit ihren Gütern hielten sie Kommen und mich wie eine wertvolle Bezahlung, ihre Sprache, die für sie zu haben war. Um sowohl viel Silberlinge zu haben war.

Sich fühlte zum erstenmal den Schmerz deutlich, in den man mich haben wollte.

„Da gebüßt du dir! In diese Grube!“

Einem andern Gedankensprung kamten sie nicht.

„Nun, was ein Mann sich nehmen konnte, wie das tägliche Brot, alles, was er tun und lassen durfte als freier unabhängiger Mensch, war mir verboten, mit launlich Eitelkeit verlegt. Ich wurde zur Gedächtnis, sowohl ich meiner Natur folgte und ihren Gedanken lebte wie er. War in unserm Zusammenhang der Dichter nicht der alleinige Redakteur gewesen? Doch was konnte das in ihm anhaben? Redigiert man bereits vernicht, nicht zu gründen, stellte er demnach gewiß keine Frau bei Seite vor.

Über in dieser Ungebundenheit gab es in nur dem Schein zu wachen, die Freiheit hatte keinen Platz, wie überall auf der Welt, wo Kaiserliche Herrschaft herrschte. In einer Gesellschaft, wo nicht nur der höchste, sondern auch die Bedienten eitel sind, muß es da nicht wunderbar ausgehen und alles auf dem Kopf stehen?

Nur meine Arbeit konnte mir helfen. In einigen Wochen sollte sie beendet sein.

„Doch, ich bemerke von nun an ängstlich einen Späher von den Umkleen, sie sollten nicht über mich trümpfen.“

Doch ich bemerke von nun an ängstlich einen Späher von den Umkleen, sie sollten nicht über mich trümpfen.“

„Doch, ich bemerke von nun an ängstlich einen Späher von den Umkleen, sie sollten nicht über mich trümpfen.“

„Doch, ich bemerke von nun an ängstlich einen Späher von den Umkleen, sie sollten nicht über mich trümpfen.“

„Doch, ich bemerke von nun an ängstlich einen Späher von den Umkleen, sie sollten nicht über mich trümpfen.“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich außer mir. „Ich selbst wachte mich mit geradem Kopf und verflochtenen Haaren nicht hinaus ins Licht.“

„Aber Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.

„Sie haben doch keinen Grund! Sie sind nicht mehr an! Sie sind über mich!“

„Verlassen Sie den Regen!“ sagte ich so laut, daß bereits Pfaffen stehenblieben.



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. Juli 1914.

## Von der Firma Friedr. Krupp A.-G. in Essen.

Dem Jahresbericht der Essener Handelskammer, der wiederum eine Reihe von Angaben über die Aktien-Gesellschaft Friedrich Krupp enthält, entnehmen wir folgendes: Auf der Gußstahl-Fabrik waren im Geschäftsjahr 1912/13 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: etwa 8500 Werkzeugmaschinen, 12 Walzenstrahlen für Platten, Bleche, Knüppel, Bandagen und Radfelgen, 164 Dampfkammer von 100 bis 10 000 Kilogramm Fallgewicht mit zusammen rund 180 000 Kilogramm Bruttogewicht, 26 Transmissionsmaschinen von 12 bis 40 Kilogramm Fallgewicht, rund 5400 Kilogramm Gesamtbruttogewicht, 122 hydraulische Pressen, darunter eine Wiegepresse zu 10 000 Tonnen, eine Wiegepresse zu 7000 Tonnen, eine Schmelzpresse zu 5000 Tonnen, zwei zu je 4000 Tonnen, eine zu 3000 Tonnen und eine zu 2000 Tonnen Druckkraft, 439 Dampfessel, 435 Kraft- und Arbeitsmaschinen von 2 bis 7000 Pferdekraften mit zusammen maximal rund 77 000 Pferdekraften, 3740 Elektromotoren von zusammen rund 68 000 Pferdekraften, 1259 Hebe-, Transport- und Verladevorrichtungen bis zu 150 000 Kilogramm Tragfähigkeit und zusammen rund 12 800 000 Kilogramm Tragfähigkeit.

Die reine Kohlenförderung aus den eignen Zechen betrug im Geschäftsjahr 1912/13 rund 2 808 000 Tonnen. Der Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke betrug 1912/13 an Kohlen 1 530 000 Tonnen (davon verbrauchte die Gußstahlfabrik allein 1 000 000 Tonnen), an Koks 1 558 000 Tonnen, an Briketts 40 000 Tonnen. Dies ergibt — Koks und Briketts in Kohle umgerechnet — einen Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke, soweit sie von Essen versorgt wurden, von 3 530 000 Tonnen.

Die Wasserversorgung der Gußstahlfabrik mit den dazugehörigen Kolonnen und der Weitzung Hügel erfolgt durch drei getrennte Anlagen, und zwar durch zwei Pumpwerke an der Ruhr und eine Zentralspülstation in der Gußstahlfabrik. Die Förderung dieser drei Anlagen betrug im Jahre 1912/13 16 227 864 Kubikmeter; außerdem wurden der Wasserleitung der Stadt Essen zu Genuß- und Betriebszwecken entnommen 2 888 257 Kubikmeter; mithin betrug der Verbrauch im Jahre 1912/13 19 116 121 Kubikmeter.

Das Gaswerk der Gußstahlfabrik lieferte im Jahre 1912/13 15 800 000 Kubikmeter Leuchtgas für 1497 Strahlenflammen und 21 318 Flammen in Gebäuden. Die Gesamtlänge der Erdleitungen stellte sich auf 145 Kilometer, der inneren Leitungen auf 341 Kilometer. Die sieben Elektrizitätswerke der Gußstahlfabrik in Essen verfügen über sieben Maschinenhäuser mit sechs Umformstationen und 16 Transformatorstationen, etwa 150 Kilometer unterirdisch verlegte Kabel und 42 Kilometer oberirdisch verlegte Lichtkabel und speisen 2880 Vogenlampen, 89 500 Glühlampen und 3800 Elektromotoren. Die Elektrizitätswerke leisteten rund 71 000 000 Kilowattstunden. Es wurden veranschlagt 1912/13 für die gesetzliche Arbeiterversicherung 5 159 941 Mark (i. V. 4 454 561) und für sonstige Wohlfahrtsausgaben 7 918 865 (7 050 645).

Am 1. Januar stellte sich die Gesamtzahl der auf den Kruppischen Werken beschäftigten Personen auf 79 647. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schießstätten 41 460, die Friedrich-Nord-Gütte in Rheinhausen 3273, Stahlwerk Annen 1198, das Grusonwerk in Magdeburg-Buckau 1923, die Germaniawerk in Kiel 7017, die Kohlenzechen 10 814, die mittelhessischen Güttenwerke 957 und die Eisensteingruben 4949.

**Metallarbeiteransperrung in Sicht?** Die letzte Nummer der „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, daß nach der „Schlesischen Zeitung“ der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller sich mit der Frage beschäftigt werde, ob wegen des Kampfes in den Vintze-Gebieten in Werken in Breslau eine Gesamtaussperrung anzuordnen sei. 4000 Holz- und Metallarbeiter sind dort bekanntlich im Februar ausgesperrt worden und trotz des nunmehr 5 monatigen schweren Kampfes steht diese Arbeiterschaft fest in dem Bewußtsein ihrer gerechten Sache. Die Festigkeit wird auch durch die erwähnte Androhung nicht erschüttert werden.

**Arbeiterjugend.** Die Neue Kreuzstädter Jugend trifft sich am Freitag 8 Uhr abends, am Moritzplatz zum Abmarsch nach Wolfentuchschheim. Alles muß mitkommen: Um 10 Uhr sind wir wieder zu Hause.

**Das Gemeindefeuer-Bureau** ist von Spiegelstraße 1/2, Zimmer 4, nach Johannisstraße 3c, dritte Etage, verlegt worden.

**Mißglückte Kepperei.** Der Kutsher Franz Kujak und der Arbeiter Georg Gieseler hatten sich in Magdeburg kennen gelernt und versuchten gemeinschaftlich am 9. Mai d. J. sich dadurch Geldmittel zu verschaffen, daß sie dem Monteur Lange, der sie in den Anlagen trafen, vorwandelten, er könne bei Gieseler, der Weinhandlung sei, Stellung als Kutsher bekommen, der Wochenlohn betrage 25 Mark. In Kaution wurden 300 Mark gefordert. Lange baute aber nur 1 Mark in der Tasche und gab das Geld nicht her, weil er Verdacht schöpfte, lehnte es auch ab, sich von seinem Sparfüßelguthaben den Betrag schiden zu lassen. Das hiesige Landgericht beurteilte am Mittwoch die Angeklagten wegen versuchten Betrugs, und zwar Kujak zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, Gieseler zu 1 Jahr Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

**Ermordung und Vererbung eines Magdeburgers.** In der Nähe von Preznowo, Kreis Neustadt in Oberschlesien, wurde ein Magdeburger Blaubeerenhändler in den Wald gelockt, erschlagen und seiner Habe in Höhe von 500 Mark beraubt. Der Täter, ein gewisser Kotulla, wurde in Oppeln bereits verhaftet. 480 Mark wurden noch bei ihm vorgefunden.

**Heberfahren.** Am Mittwoch nachmittags wurde in der Kaiserstraße in der Nähe der Wilhelmstraße ein Radfahrer von einem dreirädrigen Geschäftsauto überfahren. Bei dem heftigen Zusammenstoß der beiden Gefährte erlitten das Auto als das stärkere, denn das Fahrrad ging völlig in die Brüche. Der Radfahrer erlitt erhebliche Arm- und Kopfverletzungen, suchte aber trotzdem die Heberreste seiner Maschine zusammen und begab sich damit nach seiner Wohnung.

**Die Pulsadern durchschneiden.** Der Bohrer Alfred H. durchschneidet sich am Mittwoch nachmittags in einer Buchauer Fabrik beim Öffnen einer Selterflasche die Pulsadern der linken Hand und mußte in das Sudenburger Krankenhaus gebracht werden.

**Familien drama.** In einem Anfall von geistiger Unmündigkeit versuchte in der Nacht zum Donnerstag die Frau des Oberbahnhauptmanns Winter, Arndtstraße 37 wohnhaft, in der dienstlichen Abwesenheit ihres Mannes, sich und ihre zwei Kinder mittels Leuchtgases zu vergiften. Als Radfahrer am Donnerstag morgen aus die Tat aufmerksam wurden und die Türen mit Gewalt öffneten, fanden sie die Unglückliche auf dem Fußboden des Schlafzimmers und die beiden Kinder in den Betten liegend bewusstlos vor. Die Frau hatte von der Küche aus unter Benutzung eines etwa 12 Meter langen Schlauches Leuchtgas in das Schlafzimmer geleitet. Die Wiederbelebungsvoruche waren bei der Frau und dem 15 Jahre alten Stiefsohn Albert von Erfolg, während die 12jährige Helene nicht mehr gerettet werden konnte. Der Knabe wurde in das Krankenhaus und die Mutter in die Krankenabteilung des Sudenburger Krankenhauses gebracht. Nach dem Polizeibericht sollen Familienmitglieder der Grund zu der Tat sein.

— Hitze im Juli. Wie bereits vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, steht im Juli eine beträchtliche Temperatursteigerung zu erwarten. Bereits am ersten Tage des Monats wurden 26 1/2 Grad Celsius gemessen, und die Durchschnittstemperatur beträgt 5 bis 6 Grad über dem Normalstand. Seit Dienstag hat die Hitze im größten Teile Deutschlands, namentlich in Nordwestdeutschland und in Mitteldeutschland, beträchtlich zugenommen. Nur im äußersten Nordosten sind in den letzten 24 Stunden leichte Regenfälle vorgekommen, und es herrscht dort bewölkt Himmel vor. Jetzt ist das Barometer wieder im Fallen begriffen, da von Frankreich ein zwar nur flaches, aber ziemlich umfangreiches Minimum heranzuziehen scheint. Bei seiner Annäherung haben wir zunächst sehr warme südliche Winde und infolgedessen noch eine weitere Steigerung der Temperatur zu erwarten.

Bei dieser Hitze genügt schon ein kurzer Weg, um den Schweiß aus allen Poren dringen zu lassen. Die hitzlose Mode bringt bei dieser Temperatur nicht die geringste Erleichterung. Die Badeanstalten und die Fruchteisverkäufer haben jetzt Hochsaison. Die Trinkhallen, in denen neben kühler Milch Selter „mit und ohne“ verabreicht wird, sind fortgesetzt von durstenden und erfrischungsbefürftigten Menschen umlagert. Am meisten leiden jedoch diejenigen, die in staubigen, durstigen Arbeitsräumen ihrem Beruf nachgehen müssen. Wenn schon in unsern modernen Fabriken zum Schutze der Arbeiter in kalten Tagen nur herzlich wenig geschieht, zum Schutze gegen die übermäßige Hitze geschieht so gut wie nichts.

**Die Beobachtung der nächsten Sonnenfinsternis.** Zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis am 21. August bereitet eine große Anzahl von Sternwarten wissenschaftliche Expeditionen vor. Doch auch der Laie kann der Astronomie nützlich sein und sein Scherzlein zur Beobachtung beitragen, sofern er über ein bescheidenes Fernrohr, einen photographischen Apparat oder auch nur Zeichengebung verfügt. Die Mitteilungen der „Vereinigung von Freunden der Astronomie“, die in den „Naturwissenschaften“ zitiert werden, geben Hinweise, um was es sich dabei handelt. Da die Dauer der totalen Sonnenfinsternis diesmal über zwei Minuten beträgt, wird vorausgesetzt, daß die Witterung eine Beobachtung gestattet — und die Himmelsklarheit nicht nur sehr einträglich, sondern zugleich auch recht geeignet sein, die noch immer etwas rätselhaft Korona der Sonne, die nur bei totalen Sonnenfinsternissen sichtbar ist, zu untersuchen. Zunächst handelt es sich um möglichst genaue Fernrohrbeobachtungen der Verührungen von Mond- und Sonnenrand nach den Angaben einer Präzisionsuhr; an ihrer Stelle kann auch ein Taschenschronometer verwendet werden, wenn dessen Gang zuverlässig und sein Stand mit einer Normaluhr verglichen ist. Von der vier Kontaktmomenten, die man in der Totalitätszone beobachten kann, können bei uns, wo die Sonnenscheibe bis etwa 85 Hunderttel bedeckt wird, nur der erste und letzte Kontakt gemessen werden. Außer einer photographischen oder zeichnerischen Aufnahme der ganzen Finsterniserscheinung handelt es sich ferner vor allem um eine möglichst getreue Aufnahme der Korona, am besten photographisch oder, falls das nicht möglich ist, zeichnerisch. Außerdem muß noch auf verschiedene interessante Nebenerscheinungen geachtet werden, nämlich auf die „fliegenden Schatten“ und das gesamte Randlichtbild. Auch die Abnahme der Lufttemperatur muß mit Hilfe eines guten Thermometers beobachtet werden, und schließlich verdient das Profil des Mondes auf der Sonnenscheibe in einem guten Fernrohr Beobachtung, wozu auch an Orten, die nicht in der Totalitätszone liegen, Gelegenheiten zum Beobachten gegeben sind.

**Gehtohlen** wurden aus dem Flure des Hauses, Große Diebstahler Straße Nr. 37 ein Fahrrad „Kaimann Germania“; in der Wadentaste Offende aus zwei Zellen einem Schüler ein Jackett und eine Hose und einer Schülerin eine Wadentaste; aus einer Kuchelle des Schlachthofes etwa 40 Pfund Fleisch.

**Ermittelte Wadentastendiebstahl.** Der Täter, der am 29. v. M. im Strandsbad ein Jackett, eine Weste und eine Brieftasche mit verschiedenen Papieren gestohlen hat, ist von der Kriminalpolizei als ein Barbiergehilfe von hier ermittelt worden. Die gestohlenen Sachen sind bis auf die Papiere, die er in die Elbe geworfen haben will, wieder herbeigeschafft.

## Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktionen.

**Städtische Konzerte.** Das Programm zu dem am Sonntag den 4. Juli im „Konzerthaus“, Leipziger Straße 62, stattfindenden Volkskonzert des städtischen Orchesters bringt unter Leitung von Bruno Reitung im ersten Teile die „Nigun“ von L. D. C. und im zweiten Teile die „Carmen“-Fantasie von Bizet und zwei Sätze Polinisch und Russisch aus der Suite von Bizet und zwei Sätze Polinisch und Russisch aus der Suite von Bizet. Im dritten Teile kommen Johann Strauß, Heuberger, Komzak und Josef L. zum Wort. Eintrittskarten im Vorverkauf und an der Abendkasse.

**Zentraltheater.** Nun hat die „Langoprunzestru“ bereits die erste Woche ihrer Aufführungen hinter sich, die alle gut besucht waren und von denen jede einzelne einen großen durchschlagenden Erfolg für das Stück, für das Zentraltheater und für das glänzende Ensemble bedeutete. Allein die prachtvolle Kostümanstaltung rechtfertigt einen Besuch.

**Viktoria-Theater.** Am Freitag gelangt zum letztenmal „Die heitere Residenz“, Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel, zur Aufführung. „Die heitere Residenz“ hatte bei sehr guter Besetzung und fester Partikulation einen sehr großen Erfolg. Sonnabend findet das zweite Gastspiel des Hoftheaters Karl Jäger statt. Zur Aufführung kommt „Glaube und Heimat“, die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr. Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, kommt der kleine Preis „Heimat“, Schauspiel von Hermann Sudermann, zum letztenmal zur Aufführung. Für Sonntagabend hat die Direktion die Aufführung eines der lustigsten Schwänke auf den Spielplan gesetzt und zwar „Die beiden Reichenmüller“, Schwank in 2 Akten und 4 Akten von Anton Anne. Ungeheure Casträume begleiten die Aufführungen von „Die beiden Reichenmüller“.

## Letzte Nachrichten.

Nach dem Attentat.

**Serajewo, 2. Juli.** Nachdem sich in Dolna Duzla und in Maglaj ähnliche Ausschreitungen wie in Serajewo wiederholt haben und in Sabela im Bezirk Stolac die dortige serbische Kirche von einem Haufen katholischer und muslimanischer Bauern gestürmt und verwüstet worden ist, hat der Landeschef die Verhängung des Ständrechts über ganz Bosnien und die Herzegowina verfügt.

In Ronica in der Herzegowina fanden gestern antiserbische Kundgebungen der Muslimanen und Katholiken statt. An mehreren serbischen Häusern wurden die Fensterheiden zertrümmert. Die Wache zerstreute die Demonstranten. Auch in Tuzla, wo serbische Läden und die serbische Schule bombardiert

wurden, ferner in Stolac, Oplicici, Sieniza, Bosnisch-Brod und Teschanj veranstalteten die Muslimanen und Katholiken antiserbische Kundgebungen, bei denen die Fenster zahlreicher serbischer Häuser und Gebäude eingeworfen und die Einrichtung in Gasthöfen und Geschäftsläden zertrümmert wurden. In Zabibovic sammelte sich eine große Zahl von Muslimanen und Katholiken vor dem serbischen Leseverein an. Man sah durch das Fenster das Bild König Peters an der Wand hängen. Die Menge drang in das Haus ein und zertrümmerte die Einrichtung. Gendarmerie zerstreute die Demonstranten.

**Pc. Paris, 2. Juli.** Aus Serajewo wird hiesigen Blättern berichtet, daß auf Befehl des Landesamts alle politischen serbischen Klubs in Serajewo geschlossen worden sind. Der bedeutendste dieser Klubs, der „Omladina“, ist von der Polizei aufgeföhrt worden, seine Mitgliederliste einzureichen. Ein serbischer Kaufmann Nikolitsch, der seiner Verhaftung Widerstand entgegensetzte, soll auf der Stelle erschossen worden sein.

**Pc. Belgrad, 2. Juli.** Die Nachrichten über die Angriffe auf die serbischen Untertanen in Bosnien haben hier einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen. Trozdem der Belagerungszustand in Serajewo zur Folge hat, daß fast gar keine Telegramme durchgelassen werden, behaupten Privatmeldungen doch, daß die Verfolgung der in Bosnien und der Herzegowina anässigen Serben andauere. Infolgedessen herrscht hier überall eine unbeschreibliche Erregung. Die hiesigen Blätter protestieren in scharfer Form gegen die Haltung der österreicherischen und deutschen Presse.

**Wb. Wien, 2. Juli.** Die Beilegung des Erzherzogs und der Herzogin von Hohenberg erfolgt in Arzstetten am Sonntagvormittag 10 1/2 Uhr.

**Wb. Potsdam, 2. Juli.** Der deutsche Kaiser hat wegen leichter Indisposition die Reise zur Trauerfeier nach Wien aufgegeben.

**Wb. Kachen, 2. Juli.** Der aus dem Kreise Saarbrücken stammende Bergmann Pfaff, der seine Frau nach vorheriger ostmaligen rohen Mißhandlungen im Bade erdrosselte und die Ehefrau seines Wirtes in Meitersfeld bei Herzogenrath, die Bergmannsfrau Hüster, ebenfalls erdrosselte, ist vom Schwurgericht zum Tode und 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

**Wb. Labiau, 2. Juli.** Beim Brand eines Wohnhauses erstickte in der Giebelstube der Steinsicker Kahlitz. Seine Schwiegermutter verbrannte.

**Wb. Paris, 2. Juli.** Zum Obmann des Wahlreformauschusses der Kammer wurde der republikanische Sozialist Breton gewählt. Er ist ein entschiedener Gegner des Verhältniswahlsystems.

**Pc. London, 2. Juli.** Trozdem das Oberhaus versucht, auf gutlichem Wege über das Gomerule-Gesetz zu diskutieren und die irischen Nationalisten und die Begner Gomerules zu versöhnen, werden in Belfast die Organisationen der Resolutionäre mit unerhörter Kühnheit betrieben. Seitern hat der Hauptanführer, George Jackson, für die Unfreiwilligen folgenden Befehl erlassen: „Es ist beschlossen worden, daß der Augenblick gekommen ist, wo die Mitglieder des freiwilligen Militärs von ihren Offizieren ermächtigt werden können, morgen die Waffen zu ergreifen. Man muß jedem Versuch, sich unserer Waffen zu bemächtigen, allen Widerstand leisten, gemäß den bereits früher erlassenen Befehlen. Dieser revolutionäre Befehl hat selbst in den konservativen Kreisen von Belfast ausgebreitet. Die Polizei hat sich vorläufig noch ruhig verhalten. In Belfast sind jedoch angeheißt der Disziplin des Standungenskorps kaum Unruhen zu erwarten.“

**Wb. Madrid, 2. Juli.** Die Kammer hat gestern endgültig einem Gesetzesentwurf zugestimmt, der den Einfuhrzoll auf ausländischen Zucker von 80 auf 60 Pajas herabsetzt.

**Pc. Sofia, 1. Juli.** Nach einer Meldung des „Aberul“ ist es dort zu antidyastischen Demonstrationen gekommen, die einen bedrohlichen Charakter annehmen. Anlässlich des gestrigen Jahrestags des Ausbruchs des Krieges zwischen Bulgarien und seinen früheren Verbündeten waren die oppositionellen Blätter mit Trauerrand erschienen und forderten in längeren Artikeln die Bevölkerung von Sofia auf, am Abend Demonstrationen zu veranstalten. Tatsächlich sammelten sich mehrere tausend Personen in den Straßen an, um vor der Sobranje Kundgebungen zu veranstalten. Diese war inzwischen von der Polizei abgebrochen worden, doch es gelang den Manifestanten, den Korbau zu durchbrechen und vor das Gebäude der Sobranje zu gelangen. Hier hielten mehrere oppositionelle Abgeordnete Anreden an die Menge, in denen König Ferdinand als Urheber des zweiseitigen Balkankriegs bezeichnet wurde, der an dem ganzen Unglück Bulgariens die Schuld trage und der das Land um die Früchte des Sieges der bulgarischen Waffen im Krieg gegen die Türkei gebracht habe. Die Menge zog dann unter Rufen „Nieder mit König Ferdinand!“ zum königlichen Schloss. Alle Zugänge zum Schloss waren inzwischen durch Truppen besetzt worden. Zwischen den Soldaten und den Manifestanten kam es zu einem Zusammenstoß, als die Menge bis zum Schloß vorzudringen wollte. An mehreren Stellen gelang es den Manifestanten schließlich, den Militärkorbau zu durchbrechen. Die antidyastischen Kundgebungen nahmen erst ein Ende, als karte Wotteilungen Militär mit aufgepflanztem Bajonett und gezogenen Säbel auf die Menge zu stürzten und sie auseinandertrieben. Dabei wurden zahlreiche Personen verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

**Pc. Wien, 2. Juli.** Nach einer sonst nicht berichteten Meldung der „Neuer Freien Presse“ aus Turzhan haben die Minister Turzmet und Rusib den Auftrag nach Italien mitgenommen, mit G. B. Pajda in Konverhandlungen einzutreten, damit er zugunsten des Serben interveniere und ihn vor dem belästigenden Anin bewahre. Die Minister werden sich nach Kom begeben, um zusammen mit Turzhan-Pajda mit der italienischen Regierung zu konferieren. Wie aus Turzhan gemeldet wird, haben auf die Befürchtung der Regierung vor einem Nachtangriff der Rebellen die Kommandanten der Kriegsschiffe die Auslieferung von 900 Mann beschlossen, aber nur in dem Falle, daß die Europäer und das Fürstentum Gefahr laufen sollten.

**Pc. Durazzo, 1. Juli.** Seit Monaten macht sich unter den Banen Südbalkanens eine aggressive revolutionäre Bewegung geltend, die eine Abänderung des jetzigen Grundbesitzgesetzes zum Ziele hat. Die Bauern bewirtschaften fast überall Ländereien, die sie von den Großgrundbesitzern gepachtet haben. Sie wollen jetzt das Eigentumrecht der Großgrundbesitzer nicht mehr anerkennen und beanspruchen eigenes Land. Die albanische Regierung, die fast ausschließlich aus Großgrundbesitzern besteht, hat die Forderungen der Bauern bisher ignoriert. Aus diesem Grunde sind die Bauern nicht zum Kampf gegen die albanischen Hochadeln zu bewegen. Sie haben sich in verschiedenen Gegenden gegen die Regierung aufgelehnt und an einzelnen Orten ist sogar Blut geflossen.

## Wettervorhersage.

Freitag, 3. Juli: Reiß heiter, trocken, warm.

**Hinweis.** Heute liegt im Schilde und Umgegend eine Expedition zu den Ferien-Ausflügen des Volksvereins bel.

# Sensationelle Preisermäßigung

für Damen- und Kinder- **Konfektion** Günstigste Kaufgelegenheit für die **Reise**

## 6 Serien weiße Waschvoile-Blusen

nur entzückende Neuheiten, teils mit Klöppel imitiert und reichen Einsätzen, teils solche mit imitierter Handstickerei, auch befinden sich hierunter viele Blusen aus Punkt-Voile und bestickten Voilestoffen

Herabgesetzter Preis **1.90** Herabgesetzter Preis **2.90** Herabgesetzter Preis **3.90** Herabgesetzter Preis **4.90** Herabgesetzter Preis **5.90** Herabgesetzter Preis **6.90**

### 3 Serien weiße Kostüm-Röcke

aus gutem imitiertem Leinen, nur vorteilhafte, kleidsame Formen

Herabgesetzter Preis **1.80** Herabgesetzter Preis **2.80** Herabgesetzter Preis **3.80**

### 3 Serien weiße Frotté-Röcke

Ia. Qualitäten, teils ganz zum Durchknöpfen, teils mit Tunikas

Herabgesetzter Preis **2.90** Herabgesetzter Preis **3.90** Herabgesetzter Preis **4.90**

### 3 Serien weiße Stickerei-Kleider

teils aus Voile, teils aus Batist, auch solche mit schweren Stickereien darunter

Herabgesetzter Preis **3.90** Herabgesetzter Preis **6.75** Herabgesetzter Preis **9.75**

### 3 Serien eleg. weiße Voile-Kleider

aus allerletzten Neuheiten, teils mit Ueberwürfen, reich bestickt, und auch Punkt-Voile

Herabgesetzter Preis **14.75** Herabgesetzter Preis **16.75** Herabgesetzter Preis **19.75**

### 3 Serien weiße **Batist-Blusen**

sehr vorteilhafte Fassons, teils halsfrei, teils hochgeschlossen, in vielen reich garnierten Genres

Herabgesetzter Preis **65** Herabgesetzter Preis **85** Herabgesetzter Preis **1.25**  
jetzt

### Ein Posten Blusen

aus imitiert Waschseide, kleidsame halsfreie Form mit Glasbatistkragen in entzückenden hellen Streifen

jetzt **1.90**

Frotté-Kostüme, seidene Kostüme, seidene Mäntel, Popelin- und Alpaka-Mäntel, Sport-Jacketts

im Preise jetzt

bedeutend herabgesetzt.

## 5 Serien Jacken-Kostüme

aus Stoffen in englischer Art, feinfarbigen Cheviots, marineblauen Kammgarnen und Cotelés, hellen Geraer Qualitäten etc., auch für Backische und auch für extra starke Damen

bedeutend herabgesetzt

Herabgesetzter Preis **9<sup>00</sup>** Herabgesetzter Preis **12<sup>00</sup>** Herabgesetzter Preis **18<sup>00</sup>** Herabgesetzter Preis **25<sup>00</sup>** Herabgesetzter Preis **35<sup>00</sup>**

### 4 Serien Kinder-Waschkleider

in verschiedenen Größen, aus guten Stoffen

Herabgesetzter Preis jetzt **1.90 2.90 3.90 5.90**

### 1 Posten Kinder-Waschkleider

Gürtel-Fassons

in Längen 45—60 cm. . . . . jetzt 1.25

**58**

Beachten Sie  
gefälligst  
meine Schaufenster-  
Auslagen.

# H. LUBLIN

Beachten Sie  
gefälligst  
meine Schaufenster-  
Auslagen.